Sonnabend, den 20. Juni 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 167. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Polizei schießt auf Arbeitslose.

Barrikadenkämpfe in Kattowitz-Zawodzie. — Ein Toter, drei Verletzte.

Wie wir bereits kurz gemeldet hatten, kam es am Mittwoch in Kattowitz zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitslosen. Ueber diese Vorfälle berichten die oberschlesischen Zeitungen wie folgt:

Bereits in den frühen Morgenstunden des Mittwoch sammelten sich an den Zugangsstraßen des Kattowitzer Ortsteils Zawodzie größere Gruppen von Arbeitslosen, die einen großen Demostrationszug durch die Stadt bis vor das Wojewodschaftsgebäude planten. Es war beabsichtigt, mitt allem Nachdruck **gegen die Verkürzung der Unterstützungsdauer** zu protestieren und der Forderung um Brot und Arbeit eindringlich Ausdruck zu geben. Es fiel vor allem auf, daß diesmal zahlreiche Frauen und Kinder unter den Demonstranten zu sehen waren.

Den Auftakt zu den eigentlichen blutigen Vorgängen bildeten kleine Geplänkel zwischen patrouillierenden Polizisten und jugendlichen Arbeitslosen. Später eilten größere Polizeitrupps und berittene Polizei zur Verstärkung herbei, um einzuschreiten, da die Situation immer bedrohlicher aussah. Viele Geschäftsleute hatten rechtzeitig die Verkaufsläden, ja sogar die Hauskorridore abgeschlossen, um für alle Fälle gegen Uebergriffe unbesonnener Elemente beim ersten Ansturm gefeit zu sein. Die Polizeibeamten trugen Stahlhelme und waren mit Karabinern und Gummiknüppeln bewaffnet. Es wurden auch Polizeimannschaften aus anderen Ortschaften herangezogen. Lange vorher trat der polizeiliche **Geheimdienst** in Tätigkeit, um die Polizeileitung über die Vorgänge stets auf dem Laufenden zu halten.

In dem Augenblick, als die Polizeitruppe daran gehen wollte, die Massen der Arbeitslosen auf der Ferrum-Wiese auseinanderzusprengen, wurden die Polizisten mit Flüchen und Verwünschungen und einem großen **Steinhagel** empfangen. Sehr aktiv betätigten sich diesmal die Frauen und Kinder der Arbeitslosen. Die Wurfgeschosse trugen die Frauen in den Schürzen, um sie den Männern schnell zuzureichen und keine Kampfpause eintreten zu lassen. Es zeigte sich, daß die Demonstranten bei ihrer Kampfhandlung gegen die Polizeitruppe systematisch vorgingen. Außerdem wurden die Männer, welche die Steine gege die Polizisten unaufhörlich schleuderten, von den Frauen und Kindern abgedeckt und der Polizei das Eingreifen dadurch erheblich erschwert.

Um dem Steinbombardement ein Ende zu machen, feuerte die Polizeitruppe mehrere

Schreckschüsse in die Luft

ab. Der erwartete Erfolg trat jedoch nicht ein, vielmehr zeigten sich die Demonstranten, ebenso auch die Frauen und Kinder unerschüttert. Sie schrien unaufhörlich und spornten die Männer zum Vorgehen an. Es erfolgte tatsächlich eine kleine Gegenoffensive der Demonstranten, welche die hochaufgestapelten

Pflastersteine in der Krakowska als Barrikadenschutz

ausnutzten und Steine gegen die Beamten schleuderten. Außerdem fielen **aus den Reihen der Arbeitslosen etwa 7 bis 10 Schüsse.** Keiner der Polizisten wurde getroffen. Aus dem Fenster einer Wohnung auf der verlängerten Krakowska wurden gleichfalls einige Schüsse gegen die Polizei abgefeuert. Es folgten dann noch weitere Gegenstände als Wurfgeschosse. Immer wieder vernahm man die Rufe:

„Nieder mit der Sanacja! Fort mit Grazynski! Gebt uns Brot und Arbeit".

Da der erregten Menge absolut nicht beizukommen war, wurde der Befehl erteilt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Die Polizei schoß in die Menge hinein. Auf der Stelle getötet wurde der Arbeitslose Emil Dawid aus Zawodzie. Zwei weitere Leute und zwar Josef Balla und Leopold Winkler und eine Frau wurden schwer verletzt. Ein Kind wurde von einem abprallenden Stein getroffen und leicht verletzt.

Als die Demonstranten sahen, daß die Polizei jede weitere Rücksicht fallen ließ, flüchteten sie in die Hofanlagen und Häuser. Die Polizei führte sofort energische Ermittelungen durch und nahm etwa 45 Personen, darunter eine Anzahl Frauen fest, die sich in Beschimpfungen gegen die Polizisten ergingen, ehe sie abgeführt wurden. Die Straßenzugänge wurden von der Polizei für einige Zeit abgesperrt und verdächtige Personen einer Leibesvisitation unterzogen. Die Polizei nahm auch in einzelnen Wohnungen Haussuchungen vor. Es sollen Schußwaffen und Gummiknüppel vorgefunden und beschlagnahmt worden sein. Der Tote wurde nach der Leichenhalle und die Verletzten nach den Spitälern überführt.

Nach den blutigen Vorfällen gruppierten sich immer wieder Menschenmassen auf den Straßen, welche über die letzten Ereignisse heftig debattierten und ihren Unwillen gegen das scharfe Vorgehen der Polizei unverhohlen in erregten Worten Ausdruck gaben. Die Polizei schritt erneut ein und trieb die Leute auseinander. Nur allmählich beruhigten sich die Gemüter. Erst dann konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Major Kubala begnadigt.

Der vor einiger Zeit vom Warschauer Militärgericht zu 8 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilte Fliegermajor Kubala wurde durch den Staatspräsidenten begnadigt. Major Kubala wurde bekanntlich wegen Schreibens von anonymen Briefen gegen seinen Vorgesetzten, den Chef des Luftfahrtdepartements des Kriegsministeriums, Oberst Rayski, verurteilt. Die Begnadigung des Staatspräsidenten bezieht sich jedoch lediglich auf die Gefängnisstrafe; derjenige Teil des Urteils, der sich auf Ausstoßung aus dem Offizierskorps bezieht, bleibt weiterhin in Kraft.

Wie gerüstet wird.

Paris, 19. Juni. Das Marinebauprogramm wurde in seiner abgeänderten Form gegen die Stimmen des größten Teils der Sozialisten und Kommunisten angenommen. Von den Sozialisten stimmten außer Paul Boncour nur wenige Abgeordnete für das Programm.

Die Herabsetzung des Kredites für die erste Baurate von 1000 Millionen Franken auf 500 Millionen erfolgte nicht gegen den Willen des Marineministers, sondern mit seiner Zustimmung.

Vor einem Putsch im Memellande?

Die Autonomie soll aufgehoben und ein Diktator eingesetzt werden.

Königsberg, 19. Juni. Die „Preußische Zeitung" und die „Königsberger Allgemeine Zeitung" bringen in ihren Freitagausgaben aufsehenerregende Enthüllungen über die Absichten der Schaulisten. Danach scheint es, als ob die Schauli Sajungen (litauische Jungschützen) die Absicht haben, die Autonomie des Memelgebiets kurzer Hand zu beseitigen, das Direktorium abzusetzen und den komissarischen Landrat von Memel Simonaitis, der vom ersten Putsch her als deutsch-litauischer Renegat bekannt ist, zum Diktator des Memelgebiets zu machen.

Ausreise deutscher Schulkinder untragbar für litauische Interessen.

Memel, 19. Juni. Wie alljährlich, so sollten auch in diesem Sommer, 35 erholungsbedürftige Schulkinder der memelländischen Schulen in deutschen Ferienheimen für einige Wochen untergebracht werden. Wie die Telegraphenunion zuverlässig erfährt, hat Gouverneur Merkys diesen Kindern in letzter Minute die Erteilung eines Ausreisevisums aus dem Memelgebiet versagt. Auf energische Vorstellungen der in Frage kommenden memelländischen Stellen beim litauischen Gouverneur wurde ihnen geantwortet, daß Gouverneur Merkys verfügt hätte, den Schulkindern die Ausreise nicht zu genehmigen, weil dies sich nicht mit den litauischen Interessen vertrüge.

Lohnautokonflikt beigelegt.

Keine Ermäßigung der Wegebausteuer, nur Zerlegung auf Monatsraten. Rückzug der Autobesitzer auf Kosten der Chauffeure?

Am 19. d. Mts. empfing der Minister für öffentliche Arbeiten General Ing. Norwid-Neugebauer die Vertreter der Vereinigung der Verbände für Autodroschkeninhaber. Während der Audienz wurde die Stellung der Vereinigung gegenüber der Wegebausteuer und die hierdurch hervorgerufene Situation geklärt, und zwar in folgender Weise:

Der Verband erklärt sich bereit, sich dem neuen Gesetz über den Wegebaufonds unterzuordnen, bittet jedoch gleichzeitig, die Gebühren in monatliche Raten zu zerlegen. Der Verband bittet gleichfalls das Ministerium für öffentliche Arbeiten, einige Unternehmen, die sich mit Güterbeförderung beschäftigen, als Saisonunternehmen anzuerkennen. Dieses Verlangen ist eigentlich in dem Gesetz bereits berücksichtigt und demzufolge hat Minister Neugebauer sich bereiterklärt, es zu berücksichtigen.

Die Gebühren für den Wegebaufonds werden auf folgende Monatsraten zerlegt. In den Monaten von Juni bis Dezember d. J. einschließlich werden monatlich nur drei Achtundzwanzigstel der Jahresgebühr gezahlt. In den Monaten Januar, Februar, März 1932 wird monatlich ein Zwölftel der Jahresgebühr entrichtet.

Die entsprechende Ausführungsbestimmung, die die Entrichtung der Gebühren auf obige Art vorsieht, wird in den nächsten Tagen in Uebereinstimmung mit anderen Ministerien bekanntgegeben werden.

Der scharfe Konflikt, der zwischen den Lohnautobesitzern und den Behörden wegen der Besteuerung für den Wegebaufonds ausgebrochen war, scheint auf diese Weise sein unrühmliches Ende gefunden zu haben. Die Erfolge, die die Autobesitzer im Vergleich zu den Anstrengungen, die sie anwendeten, errungen haben, scheinen minimal: Zerlegung der Gebühren in Monatsraten. Also kein Steuernachlaß, keine Ermäßigung der überaus hohen Wegebausteuern. Somit wird auch der für den 1. Juli (anfänglich 1 Juni) angesagte Streik der Lohnautos ausbleiben. Bekanntlich haben die Lohnautobesitzer ihren Chauffeuren für den Fall des Streikes zum 1. Juli gekündigt. Auch diese Kündigung dürfte jetzt hinfällig werden, ohne Belang bleiben. Hoffentlich werden sämtliche Chauffeuure wieder zu denselben Bedingungen angestellt und die Autobesitzer werden ihren Rückzug nicht auf Kosten ihrer Angestellten angetreten haben.

Willst du den Frieden, so rüste zum Kriege

Frankreichs Grenzbefestigungen in Elsaß und Lothringen.

Paris, 18. Juni. Die Heereskommission der Kammer hat vor kurzem die Grenzverteidigungsanlagen in Elsaß und Lothringen untersucht und festgestellt, daß die Arbeiten nach reiflich durchdachten Plänen unternommen und durchgeführt werden. Die Befestigungen hätten einen reinen Verteidigungscharakter, stellten daher keine Drohung gegen irgendein Land dar. Sie sollen einen etwaigen Einfall nach Frankreich verhindern und müßten daher so schnell wie möglich vollendet werden. Die Finanzkommission der Kammer hat am Mittwoch einen Gesetzentwurf angenommen, in dem 2,5 Milliarden Franken neuer Kredite für den Grenzausbau verlangt werden. Da nach Erklärungen des Vorsitzenden der Heereskommission, die Arbeiten noch zwei Jahre dauern werden, müssen von der Regierung wahrscheinlich weitere Kredite angefordert werden.

Der sozialistische „Populaire" protestiert gegen dieses Rüstungsproblem, das, nach einem Ausspruch Briands in Gourdon, Europa und die ganze Welt mit blutigem Schlamm bedeckt habe. Diese sogenannten Verteidigungsanlagen seien eine seltsame Einleitung für die allgemeine Abrüstungskonferenz.

Wo das Gold zu finden ist.

London, 19. Juni. Infolge der großen Goldzuschüsse, vor allem aus Deutschland, zeigt der Ausweis der Bank von England eine außerordentlich gute Stellung. Die Bank weist 7,7 Millionen Pfund (320 Millionen Zl.) gegenüber 67,6 Pfund auf und diese Summe ist die höchste, die jemals war. Der frühere Ausweis war am 14. Mai 1930 mit 66,9 Millionen Pfund verzeichnet. Auch die Goldvorräte haben mit einer Höhe von 160,9 Millionen Pfund (6500 Millionen Zloty) den höchsten Stand seit diesem Termin erreicht. Die Goldvorräte in den Vereinigten Staaten erhöhten sich, nach den Mitteilungen der Federal Reserve Board allein in der letzten Woche um 90 Millionen Dollar (750 Millionen Zloty) und hatten am Mittwoch einen Höchststand von 4893 Millionen Dollar (45 Milliarden Zloty) erreicht.

Echt Mussolini.

Paris, 18. Juni. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal" über den Konflikt mit dem Vatikan erklärte Mussolini, daß er Religion nicht nur für die Massen des Volkes, sondern auch für die Geistlichkeit für dringend notwendig halte. Er wolle, daß im ganzen Lande Glaube verbreitet sei, daß die Kinder Religion lernten und am Sonntag die Kirche besuchen. Zu diesem Zweck üben die Priester ihr Amt aus. Das sei Religion, der Rest sei aber Politik und die Politik repräsentiere er. Er werde nicht zulassen, daß irgend jemand an dem rühre, was des Staates sei. Sobald das Kind in das schulpflichtige Alter trete, gehöre es unteilbar dem Papst. Die Kirche bedürfe zur Erreichung ihrer Ziele der Autorität, über die allein der Papst verfüge. Was den gegenwärtigen Streit mit der Kirche angehe, so habe er die katholische Aktion genügend gewarnt, doch habe das nicht genügt. Aus der Richtung der Bewegung habe man gesehen, daß an ihrer Spitze Männer der faschistenfeindlichen Volkspartei stünden. Deshalb habe er handeln müssen. Im übrigen seien die Zwischenfälle unbedeutend gewesen und gar nicht mit den spanischen Verwirrungen zu vergleichen. Der Faschismus sei Herr der Lage. Er gestatte es nicht, daß man das faschistische Regime angreife oder auch nur kritisiere. Wer sich ruhig verhalte, könne in Italien ruhig leben, auch wenn er nicht dem Faschismus anhänge. Alle freien Meinungen seien ihm willkommen, sofern sie aufbauend seien. Den Staat bekämpfende Anschauungen aber dürften niemals hervortreten.

Moskau für Verlängerung

des Berliner Vertrages.

Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski erstattete dem Rat der Volkskommissare Bericht über die Verhandlungen zur Verlängerung des Berliner Vertrages, der am 30. Juni abläuft. Der Rat billigte die Politik des Außenkommissariats und beauftragte Krestinski, den Vertrag zu verlängern. Die Verhandlungen sollen entweder in Berlin oder in Moskau stattfinden.

Der Rat der Volkskommissare nahm ferner den Bericht des Außenkommissariats über die Verhandlungen mit Frankreich zur Kenntnis.

„Do X" fliegt wieder.

Neuyork, 18. Juni. Wie aus Natal gemeldet wird, ist das deutsche Flugboot „Do X" auf seinem Fluge nach Bahia um 8.25 Uhr Nordzeit bei Maceimo wegen Gasolinverbrauchs und starker Gegenwinde zwischengelandet. Nach der Brennstoffaufnahme stieg das Flugboot um 14.06 Uhr m. e. Z. zum Weiterflug nach Bahia wieder auf.

Aus Welt und Leben.

Die Fliegerin O'Brin und Begleiterin verbrannt.

In der Nähe des englischen Flugplatzes Hatfield (Grafschaft Hertford) stürzte am Donnerstag abend ein Sportflugzeug mit der bekannten englischen Fliegerin O'Brin als Pilotin und einer Begleiterin aus geringer Höhe brennend ab. Die beiden Fliegerinnen fanden den Tod in den Flammen. Augenzeugen berichten, daß nach einem schlechten Start in etwa 30 Meter Höhe eine Explosion erfolgt sei, nach der das Flugzeug in Flammen gehüllt zu Boden stürzte. Die Fliegerin O'Brin hatte bereits bei einem Flugzeugunglück im Jahre 1928 ein Bein verloren.

„Graf Zeppelin" unternimmt Wasserungsversuche.

„Graf Zeppelin" ist heute um 8 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann mit 31 Fahrgästen zu einer Schweizer Fahrt aufgestiegen. Nach seiner Rückkehr aus der Schweiz wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf dem Bodensee die erste Wasserung ausführen. Zu diesem Zweck wurde anstelle der Gondel unter der Führergondel sowie unter der hintersten Motorengondel schwimmfähige, wasserdichte Gondeln, die zusammen drei Tonnen Tragfähigkeit besitzen, angebracht. An Bord des Luftschiffes werden zwei Gummiboote mitgeführt, die bei dem Versuch auf dem Bodensee ausgesetzt werden sollen.

Brandunglück in einem deutschen Winzerdorf.

Von einem furchtbaren Brandunglück, dem 10 Wohnhäuser zum Opfer fielen, wurde am Donnerstag die Gemeinde Uerzig an der Mosel heimgesucht. In Oberdorf in der Nähe der Kirche brach gegen 4 Uhr in einem Wohnhaus auf bisher nicht geklärte Weise Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und auf die Nachbarhäuser übergriff. Ehe die Einwohner, von denen ein großer Teil draußen im Weinberg und im Heu beschäftigt war, ins Dorf zurückeilen konnten, stand ein großer Häuserkomplex in Flammen. Es gelang mit großer Mühe, das Vieh aus den Ställen zu retten. 12 Familien sind obdachlos geworden.

Wirbelsturmverheerungen in Deutschland.

Ein Wirbelsturm hat am Mittwoch abend im Waldgebiet der Lahnwerke zwischen Hassenhausen (Kreis Lumbder) und Strausenberg furchtbare Verheerungen angerichtet. Etwa 40 Morgen alten hohen Fichten wurden vernichtet. Die hohen prächtigen Stämme wurden entweder aus dem Boden gerissen oder abgeknickt, so daß sie kreuz und quer liegen.

Zwei Tote beim Schiffsbrande.

Zu dem Schadenfeuer, das den englischen Dampfer „Burma" in Hamilton zerstörte, wird ergänzend gemeldet, daß entgegen den ersten Nachrichten zwei Mann den Tod gefunden haben. 60 Feuerwehrleute sind mit Rauchvergiftungen in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Ursache des Feuers ist vollkommen unbekannt. Der Dampfer, der erst im Jahre 1927 erbaut wurde, hatte einen Wert von 60 Millionen Zloty.

Explosion in einem französischen Pulverwerk.

In der staatlichen Pulverfabrik Sorgues bei Avignon wurde bei einer Explosion ein Werkmeister getötet. Drei Personen erlitten schwere Verletzungen.

Seipel bildet Oesterreichs Regierung?

Es wird wieder einmal ein Konzentrationskabinett geplant. Die Sozialdemokratie macht nicht mit.

Wien, 19. Juni. Gegen mittag wurde im österreichischen Parlament ganz überraschend bekannt, daß Dr. Seipel vom Bundespräsidenten mit der Fühlungnahme mit den Parteien betraut worden ist. Die Kabinettsbildung soll sich auf Grund einer Konzentration vollziehen. Wie verlautet, wird Dr. Seipel am Nachmittag offiziell die Verhandlungen mit den Parteien aufnehmen. Eine inoffizielle Fühlungnahme mit den Sozialdemokraten hat ergeben, daß sie eine ganze Reihe Ministerposten in einem Konzentrationskabinett beanspruchen würden. Im Laufe des Vormittags waren inoffiziell Verhandlungen unter Zugrundelegung eines Kabinetts Dr. Gürtler oder eines Kabinetts Dr. Resch vorgenommen worden, die sich jedoch als ungangbar erwiesen.

Wien, 19. Juni. Die Betrauung Dr. Seipels zu Verhandlungen mit allen Parteien ist dahin aufzufassen, daß Dr. Seipel den Versuch machen wird, sämtliche Parteien in eine Art Notgemeinschaft zu vereinigen. Es ist dabei auch festzustellen, daß die Betrauung Dr. Seipels sich einstweilen nur auf die Durchführung der Verhandlungen bezieht. Es ist also auch jetzt noch die Frage der Besetzung des Kanzlerpostens offen. Bisher sind nur inoffizielle Fühlungnahmen erfolgt. Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautete, daß die Sozialdemokraten für sich den Kanzlerposten, das Heeresministerium und das Sozialministerium verlangen.

Wien, 19. Juni. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden am Abend durch eine gemeinsame Besprechung Dr. Seipels mit den Parteien der früheren Mehrheit, dem nationalen Wirtschaftsblock und den Sozialdemokraten fortgesetzt. In der anschließenden Beratung Dr. Seipels mit den Sozialdemokraten, die erst um 22 Uhr beendet war, erklärten diese, an einer Konzentrationsregierung nicht teilnehmen zu können.

Nunmehr werden die Verhandlungen zwischen Dr. Seipel und den Großdeutschen und Landbündlern weitergeführt.

Die französisch-österreichischen Anleiheverhandlungen gescheitert.

Wien, 19. Juni. Wie von unterrichteter Seite bestätigt wird, sind die französisch-österreichischen Verhandlungen über den Abschluß eines Kredits in Höhe von 350 Millionen Schilling (vorläufig) gescheitert. Auf französischer Seite werden als Gründe angegeben, daß die österreichische Regierung sich geweigert habe, die politischen Garantien zu geben, die von französischer Seite gefordert wurden. Die österreichischen Unterhändler seien aus Paris abberufen worden. Außerdem wird bestätigt, daß die französische Regierung tatsächlich dem österreichischen Besuch politische Forderungen als Voraussetzung für die Gewährung einer Anleihe habe überreichen lassen, ohne Oesterreich eine Erneuerung oder Erweiterung des Genfer Protokolls vom Oktober 1922 in Aussicht zu stellen. Die österreichische Regierung habe jedoch derartige Forderungen als unannehmbar abgelehnt. Ob Frankreich nunmehr seine Absichten, auf diesem Wege die österreichisch-deutsche Zollunion zu beseitigen, aufgegeben hat, scheint jedoch unwahrscheinlich zu sein. Anscheinend werden die Franzosen ihre Pläne bei einer etwaigen Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Oesterreich in anderer Form weiter verfolgen.

Verurteilung der Verleumdungsarbeit Wielinskis.

Das Mißtrauensvotum für ihn mit 42 gegen nur eine einzige Stimme angenommen. — Das Mißtrauensvotum gegen den Magistrat mit 52 gegen 3 Stimmen der N.P.R. abgelehnt. — Stadtpräsident Ziemiencki erhielt volle Genugtuung: Das Vertrauensvotum für ihn mit 48 gegen nur 3 Stimmen angenommen.

Gestern früh nach 4 Uhr hat die Verleumdungsaktion Dr Wielinskis gegen Schöffen Kuk ihr vorläufiges Ende gefunden. Vorläufiges — weil Schöffe Kuk des Geschwätzes wegen des Brillantgeschenks bereits vor 6 Wochen beim Staatsanwalt klagbar geworden ist und gestern weiterhin dem Stadtrat erklärt hat, daß er wegen der Verleumdung in Sachen des angeblichen Hauskaufs besonders klagbar wird. Der Epilog der Angelegenheit wird sich also vor den Schranken des Gerichts abspielen.

Die Diskussion in der gestrigen Sitzung stand sehr hoch und war reich an dramatischen Momenten. Die Reden des Stadtpräsidenten Ziemiencki waren gewaltig, weil sie tief aus dem Herzen kamen. Leidenschaftlich und überwältigend war die Rede des Vizepräsidenten Gen. Napalski, der anhand von Beispielen an verschiedene Verleumdungsaktionen in der Geschichte der Welt erinnerte. Logisch klar durchdacht und sehr überzeugend war die Rede des Stv. Lichtenstein. Aber auch die Rede des Schöffen Kuk war so überzeugend, daß es niemandem im Saale gab, der nicht restlos von der verwerflichen Verleumdungsarbeit Wielinskis überzeugt war.

Schöffe Kuk erhielt dann in der Abstimmung auch die Genugtuung: im Vertrauensantrag für den Magistrat und im Mißtrauensantrag für Wielinski.

Denn nur eine einzige Stimme hat sich für Wielinski erklärt, während selbst seine neuen politischen Freunde seine Tätigkeit verurteilten, indem sie weiße Stimmzettel abgaben.

Die Sanacjaopposition hat es versucht, aus der Angelegenheit politisches Material für sich zu schlagen. Der schlaue Fuchs, Waszkiewicz, reichte, als ihm bekannt wurde, daß der Mißtrauensantrag für Wielinski da ist, schnell einen Mißtrauensantrag gegen den Gesamtmagistrat ein. Stv. Weicman, auch ein neugebackener Sanacjamann, beantragte, daß in der Angelegenheit gar nicht entschieden werden, sondern daß man die gerichtliche Entscheidung abwarten soll. Hierbei ging es natürlich um Verschleppung und darum, daß die Verleumdungsarbeit straflos weitergehen kann.

Wojewudzki, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, den Magistrat anzustürmen, versuchte das Vertrauen zur Lodzer Selbstverwaltung dadurch zu erschüttern, daß er die Wahl einer Kommission beantragte, die den Schuldigen herausfinden soll, der die Sache „verschleppe". Gemeint war natürlich der Stadtpräsident.

Wojewudzki erhielt eine glänzende Abfuhr durch Stv. Lichtenstein. Lichtenstein führte aus:

„Es ist ganz klar, daß hier eine Waffe gegen die sozialistische Mehrheit geschmiedet wird. Es ist keine Ueberraschung für uns, daß die Opposition den Menschen abschieben will, der das Banner unserer sozialistischen Selbstverwaltung ist: Ziemiencki. Ich verstehe auch andererseits die Intentionen des Genossen Stadtpräsidenten, der sich für die Annahme des Wojewudzkischen Antrages ausspricht und uns bittet, wir möchten dafür stimmen. Wir verstehen, daß der Stadtpräsident nicht anders handeln kann. Wir appellieren an den Genossen Ziemiencki, der schon viele Opfer für die Arbeiterschaft gebracht hat, er möchte auch dieses Opfer noch bringen, daß er unseren Standpunkt versteht.

Wir können uns für keine Untersuchungskommission erklären. Wir widersetzen uns mit aller Kraft gegen jede Probe, unseren Stadtpräsidenten zu beschmutzen.

Wir haben zu ihm das vollste Vertrauen (Beifall). Wir übernehmen die volle Verantwortung für alle seine Handlungen. (Rauschender Beifall). Gegen den Antrag Wojewudzkis stellen wir den Antrag auf das Vertrauensvotum für den Stadtpräsidenten. Das Gericht ist eine Sache für sich. Aber die ganze Stadt fordert von uns klare Entscheidungen. Ich frage Sie, meine Herren! Stellen Sie Wielinski Ziemiencki gegenüber. Kann es da überhaupt zweierlei Meinungen darüber geben, wer von den beiden die Wahrheit spricht? Nur ein Mensch, der vollständig dumm geworden ist, kann daran zweifeln. Es ist klar, daß die Wielinskischen Behauptungen die Erfindung seiner krankhaften Phantasie sind.

Den Reigen der Aussprachen schloß Stadtpräsident Ziemiencki mit der markanten Erklärung:

„Ich habe schon im Seniorenkonvent und hier im Stadtrat gesagt: Ich konnte und durfte keinerlei Schritte unternehmen, in einer Sache, die sich auf leeres Geschwätz und auf Verleumdungen stützt. Vor einem Jahre kam ich zu derselben Ueberzeugung, zu der heute die Kommission gekommen ist: Die Schöffen konnten gegen die Verbreiter eines Geschwätzes nicht gerichtlich vorgehen. Ich bedauere tief, daß ich Schöffen Kuk Unrecht getan habe, indem ich das Gift der Verleumdung an mich herangelassen habe und dadurch einen ganz kleinen Argwohn gegen ihn im Herzen trug, wodurch ich ihm, wie sich heute wieder zeigt, tiefes Unrecht zufügte."

Damit war die Diskussion beendet. Wielinski floh. Er entfernte sich aus dem Saale, um nicht sehen zu müssen, wie stark, wie fast einmütig seine Handlungsweise verurteilt wird.

Die Abstimmung.

Vorsitzender Genosse Holzgreber brachte zuerst den Antrag der Untersuchungskommission zur Abstimmung. Da Minzberg und Pfeifer ihre Unterschriften zurückgezogen hatten, weil es ihnen nicht gefiel, daß die Kommission anhand der durch Schöffen Kuk vorgelegten Dokumente ihre Stellungnahme in der Hausfrage abgeändert hatte, indem sie diese Angelegenheit als erfunden hinstellt und Wielinski das Recht abspricht, Verleumdungen auszustreuen, stimmte der Vorsitzende den Antrag mit der Verbesserung ab. In geheimer Abstimmung stimmten dafür 40 Mitglieder, dagegen 13, bei 2 Stimmenthaltungen.

Dann kam der Verschleppungsantrag Weicmans zur Abstimmung. Er wurde in offener Abstimmung abgelehnt.

Der Antrag Wojewudzkis, die Sache dem Gericht zu übergeben, wurde in offener Abstimmung abgelehnt, da ja die Schöffen selbst erklärt haben, daß diesem Antrag schon entsprochen sei.

Der nächste war

der Mißtrauensantrag für den Gesamtmagistrat: 3 Stimmen dafür, 52 dagegen.

Der Antrag Wojewudzkis betr. die Wahl noch einer Untersuchungskommission wurde in offener Abstimmung abgelehnt, worauf

der Vertrauensantrag für Stadtpräsidenten Ziemiencki mit 48 gegen 3 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen wurde.

Als Genosse Ziemiencki nach der Abstimmung den Saal betrat, wurde er mit stürmischem Beifall begrüßt. Der Beifall kündigte ihm nochmals das volle Vertrauen der überwältigenden Mehrheit.

Als letzter kam der

Mißtrauensantrag gegen Dr. Wielinski

zur Abstimmung.

Das Ergebnis war überraschend und zugleich eine starke Genugtuung für Schöffen Kuk und den Magistrat: Für das Mißtrauen stimmten 42, dagegen nur 1 Mitglied des Stadtrats. 7 Stimmzettel waren leer.

In unserer morgigen Nummer drucken wir die Reden des Vizevorsitzenden R. Klim und des Schöffen Kuk ab.

Im Nachfolgenden drucken wir die glänzende Rede des Genossen

Vizepräsidenten St. Napalski.

Er führte aus:

Seit zwei Tagen sitzen wir hier in der Oeffentlichkeit zu Gericht über die Ehre des Menschen. Die beunruhigte öffentliche Meinung forderte die Untersuchung der Vorwürfe, die Herr Wielinski in der Presse ausgestreut hat. Man hat im Stadtrat eine Kommission gewählt, die aus allen politischen Gruppierungen zusammengesetzt war. Die heutige Stadtratmehrheit wußte von vornherein, daß sie in der Kommission in der Minderheit sein wird. Die Beurteilung des Namens der heutigen Selbstverwaltung und die Feststellung der Vergehen dieser Schöffen hat man den Händen dieser Kommission, dem Gewissen dieser Leute, übertragen. Nach vielen Sitzungen, nach objektivem Urteil und Arbeit — wie der Oppositionist Pfeifer sagt — ist die Kommission einstimmig zu der Ueberzeugung gekommen, die das Wesen, der Sinn der Untersuchung sind. Die Kommission hat erklärt, daß „auf Grund des ihr zur Verfügung stehenden Materials die Vorwürfe gegen die Schöffen Kuk und Izdebski unbegründet seien und daß diese Schöffen weder in ihrer persönlichen Ehre noch als Mitglieder des Magistrats etwas Anstößiges begangen haben".

Also haben alle Gruppierungen, die ihre Vertreter in die Kommission entsandt haben, durch ihre Unterschriften festgestellt, daß dies alles nur Einflüsterung, Klatsch ist. Es sollte scheinen, daß der Stadtrat nach einer solchen Er-

---

Harald Bernkovens blondes Modell

ROMAN VON GERT ROTHBERG

[37

„Schöne Frauen gehören mitten ins Leben hinein. Was fällt Ihrem Manne ein, daß er Sie vergraben will? Direkt ein Verbrechen an Ihnen und den Menschen, denen Ihre Schönheit Inbegriff alles Glückes ist", hatte der Vielerfahrene erst neulich zu ihr gesagt.

Doch einem Vergleich hielt der gute Seidlinger nun eben doch nicht stand mit Harald Bernkoven. Klein, dick, in seiner Sprechweise durchaus nicht immer vornehm, stach er gar zu sehr ab gegen Bernkovens vornehme, stolze Persönlichkeit. Und ob Seidlinger sie heiraten würde, war auch noch sehr fraglich. Ihr Bruder Theo hatte sie vor kurzem vor ihm gewarnt.

„Ist dir der Wahlspruch Herrn Seidlingers bekannt, Helge?"

„Nein!" hatte sie erstaunt erwidert.

„Dann hör zu! Der Wahlspruch dieses Herrn ist: Die verbotene Frucht, die Frau des andern — sie allein ist die rechte Freude für den Genußmenschen. Was man ungestraft haben kann, hat für mich von vornherein den Reiz verloren. Vor einer Ehe bewahre mich der Himmel!"

„Theo, woher weißt du das?" hatte sie bebend gefragt, denn Bankier Seidlinger war ihr eben doch wie ein Retter in der Not erschienen. Nun war es ihr, als wankte ihr der Boden unter den Füßen.

Theo zuckte die Achseln.

„Im Klub hat er davon gequasselt! Was weiß ich! Mir wurde nur übel, als Dollendorf vertraulich zu mir sagte: Er interessiert sich nämlich neuerdings für deine Schwester."

„Und das hast du dir gefallen lassen?"

„Was sollte ich denn machen? Du hast es dir doch deutlich genug merken lassen, daß dir die Meinung der Welt egal ist?" sagte Theo mißmutig.

An all das dachte Frau Helge jetzt, hatte in den letzten Tagen immer nur daran gedacht und hatte sich aus diesem Grunde vorgenommen, einen letzten Versuch, Harald wiederzugewinnen, zu unternehmen. Denn soviel wußte die schöne Helge: Verließ sie erst die Schranken ihrer Ehe, dann würde sie bald genug unten angelangt sein, wenn Bankier Seidlinger wirklich sich mit unehrenhaften Absichten trug. Und Harald war in den letzten Tagen viel mehr zu Hause gewesen als sonst. Und nun war dieses heutige Zusammensein gestört worden durch einen ungeschickten Dienstboten. Es war wirklich zu ärgerlich!

Helge sah an sich herunter. Wie die matte, grüne Seidentoilette zärtlich knisterte! Wie werbend und vornehm ihr Parfüm sie umschwebte! Und wenn sie verführerisch sein wollte, dann konnte sie es. Und jetzt hatte sie es doch gewollt.

Helge ging endlich auch hinüber ins Kinderzimmer. Dort sah ihr ihr Mann mit seltsam starren Augen entgegen. Helge fragte:

„Es ist doch nichts? Das Mädchen hat übertrieben?"

„Nein, Helge! Hans-Karl ist sehr krank. Er hat hohes Fieber. In wenigen Minuten kann der Sanitätsrat da sein. Er versprach, sofort zu kommen."

Sie wurde blaß.

„Aber Hans-Karl war doch nie krank. Wie kann das so schnell kommen?"

„Ich weiß es nicht. Kinderkrankheiten kommen immer so schnell. Wir wollen das Beste hoffen, obwohl Hans-Karls Aussehen mir gar nicht gefällt."

Bernkovens Stimme klang tonlos.

Bald darauf war der Arzt zur Stelle. Stöhnend warf sich das Kind hin und her. Dabei faßten die kleinen Hände immer wieder nach dem Halse. Der alte Arzt nickte, machte ein ernstes Gesicht und untersuchte das Kerlchen.

„Diphtherie!"

Wie ein Keulenschlag fiel das Wort auf Bernkoven nieder.

„Herr Sanitätsrat, wie steht es?" fragte er mühsam.

Der zuckte die Schultern.

„Man kann vorerst nichts sagen. Ich werde dableiben, da ich abkömmlich bin."

Dankbar reichte ihm Bernkoven die Hand.

„Retten Sie meinen Jungen, Herr Sanitätsrat!"

Der alte Arzt hörte die Verzweiflung aus der Stimme des Vaters; er wußte auch, daß die Ehe des Künstlers tief unglücklich war, und er warf der schönen Frau im duftigen grünen Seidenkleid einen finsteren Blick zu. Und er dachte voll Bitterkeit: Warum blieb diese Frau dem Manne alles schuldig? Sie ist ja ihrem Kinde nicht einmal eine Mutter.

Sanitätsrat Löwenroth blieb die ganze Nacht da. Er telephonierte nur einmal kurz mit seinem Sohn, der ihn vertrat, und sagte dann zu Bernkoven:

„Ich bleibe also."

Dankbar drückte ihm Bernkoven die Hand.

Die Schwüle der Augustnacht lastete im Zimmer. Draußen vor dem Fenster zwitscherten verschlafen ein paar Vögel. Der Duft der Rosen drang ins Zimmer, wo ein kleiner Körper mit Verderben und Tod rang.

Zwei große Wannen mit Eis dicht am Lager brachten einige Kühlung.

Regungslos saß Bernkoven am Fußende des Bettes. Eine starre Ruhe war über ihn gekommen.

War es denn ein Wunder, wenn ihm das Kind genommen wurde? Das Kind dieser Ehe? Die kleine Menschenblüte hatte vielleicht, ohne daß es jemand merkte, unter dem Zerwürfnis der Eltern schwer gelitten? Und ging nun die kleine Seele davon, weil sie sich sträubte, Erdenleid zu tragen?

Kein Blick aus Bernkovens Augen traf die Frau, die zusammengesunken im Sessel am Fenster saß. Was wollte sie eigentlich hier, diese Frau? Sie hatte hier nichts zu suchen, sie, die immer nur für sich selbst Zeit gehabt hatte, die nie den Weg zu ihrem Kinde fand, wenn er, der Vater, verhindert war, im Kinderzimmer sich einzufinden?

(Fortsetzung folgt.)

klärung der Kommission einstimmig die ihm vorgelegte Resolution annehmen wird. Was aber geht hier vor? Anstatt sich mit den Verdächtigungen und Verleumdungen und mit dem Verleumder selber auseinanderzusetzen, der das Ansehen der Selbstverwaltung untergraben hat, — könnte man aus dem Verhalten einiger Stadtverordneten und dem Ton ihrer Reden schließen, daß ein Mensch angeklagt werden müßte, dem nicht nur wir, aber jeder politische Gegner Hochachtung für seinen lauteren Charakter entgegenbringt, ein Mann, den nicht nur Lodz, aber ganz Polen als einen der wahrsten Menschen kennt — Stadtpräsident Ziemiencki. (Im Saale erhebt sich ein Beifallssturm zu Ehren Ziemienckis und es fallen scharfe Worte an die Adresse Wielinskis.) Wir wissen, unter wessen Befehl diese Quertreibereien angestellt werden, wir wissen auf wessen Anregung und Befehl man sich bemüht, die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Schuldner abzulenken.

Wir kennen die Geschichte der politischen Prozesse, wir kennen die Geschichte der Parlamente und wissen, daß ähnliche Fälle, wie wir sie hier im Stadtrat erleben, sich schon oft wiederholt haben, z. B. der berühmte Dreyfuß-Prozeß. Unschuldig hatte man einen Menschen der Spionage verdächtigt, ihm auf Grund von falschen Dokumenten den Prozeß gemacht und ihn zum Tode verurteilt. Schließlich hatte man ihn begnadigt — und dann zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verdammt. Eine durch die Presse entfachte wilde Antisemiten-Kampagne ließ es nicht zur Revision des Urteils kommen. Erst nachdem der Unglückliche zehn Jahre im Kerker geschmachtet hatte, stellte sich heraus, daß dieser Mensch unschuldig war. Der nichtswürdige Ankläger und Spion in einer Person konnte fliehen und ist dann in der Fremde kläglich umgekommen.

Oder der Fall Clemenceau, dem man Mißbräuche beim Bau des Panamakanals vorgeworfen hatte. Durch Verleumdungen hatten seine politischen Gegner es dahin gebracht, daß ihn das Parlament moralisch zum Tode verurteilte. Doch nicht für lange Zeit. Die Verleumder wurden entlarvt und Clemenceau zog in Ehren wieder in das Parlament ein. Ja, ganz Frankreich ehrte diesen Mann so, daß es ihn zu seinem Präsidenten machte.

Wenn auch obige Angelegenheiten von größerer Bedeutung zu sein scheinen als die unsere hier, so ist im Grunde die Schwere des Urteils dieselbe. Dort im französischen Parlament und hier im Parlament der Stadt Lodz geht es um

die Ehre eines Menschen.

Wenn man dort jahrelang warten mußte, ehe die Verleumdungen erkannt wurden, so ist das Urteil für uns klar und einfacher. Wir haben ein Dokument vor uns, unterschrieben von Vertretern aller politischen Gruppierungen im Stadtrat, das besagt, daß die Vorwürfe grundlos waren, daß die Kommission weder eine persönliche noch eine amtliche Verfehlung der Mitglieder des Magistrats festgestellt hat.

Aber warum ferne Beispiele heranholen, ein Fall aus nächster Nähe soll als Beispiel dienen: am 2. März 1917 brach in Lodz ein politischer Streik der Straßenbahner aus. Die Okkupanten, in der Meinung, dieser Schritt der Straßenbahner sei auf Veranlassung der russischen Revolutionäre geschehen — in Rußland war um dieselbe Zeit die Revolution ausgebrochen —, hatten sofort strenge Anordnungen herausgegeben. Mit dem Tode sollte bestraft werden, wer die Ausfahrt der Trambahnen verhindert oder zum Weiterstreiken auffordert. Fünf Jahre Gefängnis drohte demjenigen, der Flugblätter und Aufrufe verteilte. Da fand sich ein Straßenbahner, namens Starzynski, der den Okkupationsbehörden zutrug, einer der streikenden Straßenbahner, Bartoszewicz, habe ihn, als er zur Arbeit gehen wollte, zum Weiterstreiken aufgefordert. Bartoszewicz wurde verhaftet und vors Kriegsgericht gestellt. Zu seiner Entschuldigung konnte er nur angeben, daß er unschuldig sei und daß Starzynski lüge. Man fragte, ob Starzynski seine Angabe beschwören könne, da dem Bartoszewicz in diesem Falle die Todesstrafe drohe. Starzynski bejahte. In letzter Minute kam Bartoszewicz in Erinnerung, daß derselbe Starzynski schon 1913 während eines Streiks der Straßenbahner seine Kollegen bei der Straßenbahngesellschaft denunzierte. Die Behörden verhörten sofort den Vizedirektor der Straßenbahngesellschaft, Ing. Richter, der die Angaben Bartoszewiczs über Starzynski bestätigte. Das Kriegsgericht hat hierauf Bartoszewicz freigesprochen und dies Urteil damit begründet, daß Starzynski keinen Glauben verdient, da er beruflicher Lügner ist. Aus demselben Grunde dürfe er auch keinen Schwur leisten.

Meine Herren Stadtverordneten! Sie und die ganze öffentliche Meinung mögen zu Gericht sitzen, doch vergessen Sie nicht, daß dieser Mensch (auf Wielinski weisend) wegen Verleumdung und Klatsch schon wiederholt vom Gericht bestraft wurde. (Zu Dr. Wielinski gewandt) Für private Klatschereien waren Sie schon zwei Wochen oder einen Monat in Haft, wiederholt waren Sie gezwungen, in der Presse verschiedene Anschuldigungen zu widerrufen. Mit nicht geringerem Pathos und theatralischer Geste haben Sie von dieser Tribüne aus Verleumdungen gegen Dir. Gorczynski geschleudert. Erst nach einem Jahre, als das Gericht Sie zu einem Monat Gefängnis verurteilte, haben Sie einen anderen Ton angeschlagen. Niemand anderer als dieser Mensch (auf Purtal weisend) hat Sie deswegen in der öffentlichen Sitzung scharf angegriffen und bewiesen, daß er nicht damit einverstanden sein kann, daß man für Ihre „Großmäuligkeit" hohe Advokatenhonorare zahlt. Herr Lichtenstein hat in seiner Rede Herrn Wielinski mit dem sprichwörtlichen Bären verglichen, der, sobald er mit einer Tatze in den Schmutz tritt, auch mit der anderen hineintappt. Herr Wielinski rief: „Dreißig Jahre habe ich mit euch zusammen in diesem Schmutz gewatet".

Wir kennen viele Renegaten, die nach links oder nach rechts gingen. Aber, meine Herren, kennen Sie einen Fall, wo ein Mensch seine eigene Gesinnungsvergangenheit so mißachtet? Das haben wir noch nirgends angetroffen. Für uns sind solche Beratungen ein schmerzhafter Stich, eine Tragödie. Unsere junge Selbstverwaltung hat noch kein feststehendes Urteil bei der Gesellschaft gefunden. Die Bürger wissen oft nicht, welche Pflichten die Selbstverwaltung gegenüber dem Bürger und umgekehrt hat. Statt dieser durch und durch demokratischen Selbstverwaltung Pflege angedeihen zu lassen und ihr einen ehrlichen Leumund zu schaffen, zieht man ihren Namen in den Schmutz, bewirft man Leute mit Kot.

Die kritiklose Masse urteilt dann immer einseitig: ihr seid alle gleich. Ist jemand schuldig, so sind dafür Gericht und Statsanwalt zuständig. Dorthin muß die Klage gerichtet werden, damit der Schuldige seine verdiente Strafe trägt. Der ärgste Feind der Selbstverwaltung konnte ihr keinen schlechteren Nutzen bringen als Dr. Wielinski mit seinen grundlosen und unberechtigten Vorwürfen. Wir wissen, weshalb Sie das taten, Herr Wielinski! Sie haben sich in Lodz bereits einen „Namen" gemacht und glaubten, durch dieses Ihr Vorgehen sich zum Moralrichter aufzuschwingen. Wie ein Feigling werfen Sie Anklagen aus dem Hinterhalt, aus Feigheit nennen Se vor der Kommission keine Namen. Sie tun dies alles für ihren künftigen Posten, Sie wollen sich bei der Sanacja verdient machen, damit man auch Ihrer nicht vergißt. (Beifall, Schöffe Purtal: Fürs liebe Brot . . .).

Eine Mahnung.

Es ist die Sache der Völker, zu wachen, daß sie nicht wieder betrogen werden. Es ist die Sache des Volkes, der Kriegspropaganda keinen Glauben zu schenken, — wie trügerisch sie auch sein mag, — es ist Sache des Volkes, die Wahrheit zu fordern, die volle Wahrheit und nichts anderes. Dann wird es den Kriegskrämern nicht gelingen, Geschäfte zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Auf zum deutschen Volksfest nach Chojny!

Wie schon bekanntgegeben wurde, findet am Sonntag, den 28. Juni, in Chojny im Wäldchen des Herrn Lehrers Weiß in der Paradna 27 das diesjährige allgemeine Gartenfest der deutschen Werktätigen statt, das von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens alljährlich in einer anderen Ortschaft veranstaltet wird. Diese Veranstaltung ist immer der Treffpunkt für die weitesten Kreise des deutschen Volkes und trägt darum stets den Charakter eines großen deutschen Volksfestes. Der eigentlichen Feier im Garten wird diesmal ebenso wie in früheren Jahren ein großer Festumzug mit den Fahnen der DSAP. durch die Straßen von Chojny vorangehen, wodurch den dort ansässigen zahlreichen Deutschen der 28. Juni zu einem wirklichen Festtag gestaltet wird. Es ist darum anzunehmen und erwünscht, daß auch die deutschen Werktätigen von Lodz sich zu dieser allgemeinen deutschen Volksveranstaltung sehr zahlreich einfinden und durch ihren Besuch mit beitragen, der Veranstaltung den Charakter einer wirklichen **Volkskundgebung zu verleihen.**

Das Wäldchen ist schon vom frühen Morgen an zum Empfang der Gäste eingerichtet und eignet sich außerordentlich gut für Ausflügler, die einmal einen Sonntag im schattigen Waldesgrün verbringen wollen. Für Sportliebhaber wiederum findet am Vormittag auf dem Sportplatz des Mickiewicz-Klubs in Chojny, Rzgowska 132, ein Arbeitersporttag statt, wo unsere Arbeitersportler im Fünfkampf, Handballspiel, Radrennen u. a. um die Palme des Sieges streiten werden.

Um den Festbesuchern die Auffindung des Wäldchens zu erleichtern, wird vorn in Chojny in der 11. Listopadastraße (früher Pienkna) Nr. 9 ein Sammelpunkt eingerichtet, von wo aus alle Festgäste von speziellen Führern nach dem Wäldchen geleitet werden. Diejenigen jedoch, die am Festumzug teilnehmen wollen, müssen schon um 2 Uhr in der 11. Listopadastraße 9 sein, da um diese Zeit der Ausmarsch mit Fahnen und Orchester beginnt. Nähere Informationen wird ein an der Endstation der Straßenbahnlinien Nr. 11 und 4 stehender Milizmann der DSAP. (kenntlich am roten Milizband) erteilen.

Jeder deutsche Werktätige dürfte es also am nächsten Sonntag nicht versäumen, dieses große deutsche Volksfest zu besuchen, um so mehr, als der Eintrittspreis sehr niedrig gehalten ist (1 Zloty) und außerdem den Arbeitslosen Ermäßigung gewährt werden wird.

Merkmale für die Festbesucher: Man fährt mit der Straßenbahn Nr. 11 und 4 bis zur Endstation Chojny. Sammelpunkt für alle Festbesucher im Gärtchen 11. Listopada Nr. 9 (6. Seitenstraße der Rzgowska hinter der Bahn). Der gemeinsame Ausmarsch erfolgt von dort um 2 Uhr, nachher werden Führer die Gäste nach dem Wäldchen geleiten. Falls am 28. Juni ungünstiges Wetter sein sollte, so findet das Fest am darauffolgenden Tage, d. h. am 29. Juni (Peter und Paul) statt.

Arbeiterverbände verlangen Strafen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

In den letzten Wochen wird in einer Anzahl von kleineren, Saisonwaren herstellenden Fabriken 12 und auch 14 Stunden am Tage gearbeitet. Bei den Arbeiterverbänden laufen Beschwerden der in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter darüber ein, daß ihnen nicht die vollen Lohnsätze ausgezahlt und daß in den Arbeitsbüchlein nicht die wirkliche Zahl der gearbeiteten Stunden eingetragen werden. Anderseits beschweren sich Arbeitslose darüber, daß in diesen Betrieben Ueberstundenarbeit geleistet werde, während sie ganz ohne Beschäftigung wären. Angesichts dieser Klagen wandten sich die Arbeiterverbände an den Bezirksarbeitsinspektor mit der Bitte, die Kontrolle hinsichtlich des achtstündigen Arbeitstages in diesen Fabriken zu verschärfen und in Fällen, in denen festgestellt wird, daß in den Arbeitsbüchlein eine geringere Anzahl von Arbeitsstunden angegeben waren, als die in Frage kommenden Arbeiter tatsächlich gearbeitet haben, sowohl die Arbeitgeber als auch die Arbeiter mit harten Strafen zu belegen, weil diese der achtstündigen Arbeitstag nicht eingehalten haben. (b)

Soll dies auch eine Hilfe sein?

Lodz erhält 80 000 Zloty von den Einnahmen der Wegesteuer.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat bereits den Plan der Verteilung der sich aus der Wegesteuer ergebenden Einnahmen auf die verschiedenen Städte und Gemeinden verteilt. Danach erhält Lodz 80 000 und die Städte Kalisch, Pabianice, Petrikau und Tomaschow je 30 000 Zloty. Diese Gelder dürfen ausschließlich für den Bau bzw. die Instandsetzung von Wegen der Selbstverwaltungen ausgegeben werden. (b)

Welche Aenderungen bringt das neue Alkoholgesetz?

Im Zusammenhange mit dem Inkrafttreten des neuen Alkoholgesetzes — Dzien. Ustaw Nr. 51 Position 423 — bringen wir noch einige Einzelheiten: Der Prozentsatz der Alkoholgetränke, die ohne besondere Konzessionen verkauft werden, wird bei Bier, Wein und Met bis zu 4,5 % anstelle der bisherigen 2,5% erhöht. Die Erteilung von Konzessionen für den Verkauf stärkerer Alkoholgetränke erfolgt auf Grund der bisherigen Bedingungen. Der Abstand der Restaurationen von Kirchen und Schulen muß 100 Meter betragen. Diese Bedingung wird auf Grund des neuen Gesetzes auch auf Regierungsämter, Verwaltungsgebäude, Bahnhöfe, Friedhöfe und solche Industrieunternehmen erweitert, die mehr als 50 Arbeiter beschäftigen. Diese Gesetzesvorschrift betrifft aber nicht die Bahnhofsrestaurants. Die Einschränkung des Alkoholausschanks kann auf die Rekrutenaushebungszeit, Probemobilisationen, die Wahlzeit und auf die Zeit der Auszahlung der Arbeitslöhne erweitert werden. Die Bedingungen für Plebiszits zur Einführung der vollkommenen Prohibition auf dem Gebiete der selbständigen Verwaltungsgemeinden — Stadt- und Landgemeinde — sind erweitert. Da die Strafbestimmungen Strafen für Entgegennahme von Schuldscheinen und Wechseln für genossenen Alkohol sowie für Alkoholausschank an Betrunkenen und Kindern unter 14 Jahren vorsieht, so wird die Bestimmung in Art. 315, Punkt 4 des Strafgesetzbuches gestrichen. Schulden für genossene Getränke werden vom Gericht nicht mehr eingetrieben werden. Ein Zivilverfahren ist in diesem Falle unmöglich. In Restaurationen und anderen Alkoholverkaufsstellen dürfen Getränke, die mehr als 45% Alkohol enthalten, nicht ausgeschenkt werden. Das betrifft nicht den Verkauf von Spiritus zu Heil- und häuslichen Zwecken. Der Alkoholverkauf ist nur an Sonn- und Feiertagen zwischen 6 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags verboten.

Konferenz der Seidenindustriellen.

Montag den 22. d. M. findet im Lokal des Landesverbandes für Textilindustrie in Lodz, Moniuszkostraße 5, eine Konferenz der Vertreter der Seidenfabrikanten mit den Vertretern der Sektion der Naturseide beim Verband der Fabrikanten der Textilindustrie statt. Auf der Konferenz sollen die Bedingungen eines Abkommens zwischen den genannten Verbänden besprochen werden. Das Abkommen soll den Verkauf von Seidenwaren endgültig regeln. (a)

Sitzung der Wojewodschaftsabteilung.

Am Mittwoch den 24. d. M. findet im Konferenzsaal des Wojewodschaftsamtes in Lodz eine Sitzung der Wojewodschaftsabteilung statt, auf der über die Budgetvorschläge der einzelnen Kreissejme und Stadtgemeinden, deren Budgets einer Bestätigung des Wojewodschaftsamtes bedürfen, beraten werden wird. (a)

Der älteste Lodzer gestorben.

Im Greisenheim verstarb vorgestern der älteste Lodzer Einwohner, der 108jährige Abram Tytlowski, der sich seit 5 Jahren im Greisenheim befand und sich bis zuletzt ungewöhnlicher Rüstigkeit und eines ausgezeichneten Gedächtnisses erfreute. (b)

Selbstmordversuch.

Auf einem Felde bei Chojny versuchte der 53jährige Arbeiter Franciszek Owczarek, wohnhaft Wilenskastraße 11, seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich die Adern am Handgelenk aufschnitt. Die Wunden erwiesen sich jedoch als wenig gefährlich und Owczarek konnte in befriedigendem Zustande nach dem Krankenhause überführt werden (a)

Studienmöglichkeiten in Warschau.

Winke für den deutschen Abiturienten.

Vom Verein Deutscher Hochschüler in Warschau wird uns geschrieben:

Da der Beginn des neuen Studienjahres, der sicherlich wieder zahlreiche Abiturienten den Universitätsstädten zuführen dürfte, vor der Tür steht, sei über die Studienmöglichkeiten, die sich dem deutschen Abiturienten in Warschau bieten, folgendes mitgeteilt:

Die Warschauer Universität besitzt acht Fakultäten: 1. Fakultät für evangelische Theologie, 2. für katholische Theologie, 3. juristische Fakultät, 4. medizinische Fakultät, 5. humanistische (philosophische) Fakultät, 6. mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät, 7. pharmazeutische Fakultät, 8. tierärztliche Fakultät. An den zwei letzgenannten Fakultäten ist die Aufnahme von einem Qualifikationsexamen abhängig. Die Anmeldezeit an der Universität dauert vom 1. bis 15. September.

An der Technischen Hochschule (Politechnika Warszawska) dauern die Einschreibungen vom 17. bis 27. September.

An der Landwirtschaftlichen Hochschule (Glowna Szkola Gospodarstwa Wiejskiego) werden die Anmeldungen in der Zeit vom 1. bis 20. September entgegengenommen.

Die Handelshochschule (Wyzsza Szkola Handlowa) nimmt die ganzen Ferien hindurch bis zum 16. September Anmeldungen an.

Die Anmeldungen an der Zahnärztlichen Hochschule (Panstwowy Instytut Dentystyczny) dauert vom 1. bis 15. September. Die Kandidaten müssen hier ein Qualifikationsexamen ablegen.

Dem schriftlichen Aufnahmegesuch sind bei allen Hochschülern nachstehende Urkunden beizufügen: 1. Reifezeugnis im Original, 2. Geburtsschein, 3. Staatszugehörigkeitszeugnis, 4. Militärpapiere, 5. Lebenslauf, 6. vier Lichtbilder.

Zu erwähnen ist, daß die Tierärztliche Fakultät und die Zahnärztliche Hochschule die einzigen ihrer Art in Polen sind.

Was die Unterhaltskosten in Warschau anbelangt, so sind sie nicht höher als in anderen polnischen Universitätsstädten. Zimmer sind in der Preislage von 70 bis 100 Zloty zu haben. Der Verein Deutscher Hochschüler besitzt ein eigenes bescheidenes Wohnheim. Dem deutschen Studenten bieten sich in Warschau bequeme Verdienstmöglichkeiten durch Erteilung deutscher Sprachstunden. Im Verein Deutscher Hochschüler, der so ziemlich alle deutschen Studenten Warschaus umfaßt, findet er einen Kreis Gleichgesinnter, die ihm außer gesellschaftlichem Anschluß allerlei Anregung über den Rahmen des Fachstudiums hinaus bieten.

Zu näheren Auskünften ist der Verein Deutscher Hochschüler Warschau, Al. Jerosolimska 8, Wohn. 9, gern bereit. Während der Ferien arbeitet ein besonderer Feriendienst.

Die Saisonarbeiter wollen die ganze Woche hindurch beschäftigt sein.

Eine Abordnung der Saisonarbeiter sprach beim Vizestadtpräsidenten Rapalski mit der Bitte vor, daß der Magistrat die Saisonarbeiter voll, d. h. 6 Tage in der Woche, beschäftigen möge. Dieses Gesuch wurde damit begründet, daß die Saisonarbeiten in diesem Jahre kürzer als früher dauern würden, weshalb auch die Verdienstmöglichkeiten der Saisonarbeiter geringer seien. Der stellvertretende Stadtpräsident erklärte daraufhin, daß der Magistrat vorläufig über keine Gelder zur Erweiterung der Saisonarbeiten verfüge, doch sei er bemüht, weitere Geldmittel für diesen Zweck zu erlangen. Sollten diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein, dann werde es dem Magistrat möglich sein, den Wunsch der Saisonarbeiter zu erfüllen. (b)

Butter und Eierpreise.

Auf dem gestrigen Markt machte sich wiederum eine Preissenkung für Butter bemerkbar. Im Großhandel wurden für 1 Klg. bezahlt: Sahnenbutter 3.80 bis 390, Tafelbutter 3.40, gesalzene Butter 3.20, Landbutter 2.50 bis 2.60 Zloty, im Kleinhandel Sahnenbutter 4.20 bis 4.40, Tafelbutter 3.60 bis 3.80, gesalzene Butter 3.40 bis 3.60, Landbutter 2.80 bis 3.00 Zloty. Die Eierpreise waren leicht in die Höhe gegangen. Im Großhandel wurden bezahlt: für 1 Kiste von 1440 Stück 115 bis 130 Zloty je nach Größe und Güte. Im Kleinhandel kostete das Stück 12 bis 14 Groschen. (a)

Dienstaufschub der Rekruten.

Die Verwaltungsbehörden erhielten ein Rundschreiben vom Innenministerium, das die Benachrichtigung der Rekruten über das ihnen zustehende Recht auf Dienstaufschub betrifft. Es kommt nämlich häufig vor, daß Rekruten von dem Recht das ihnen auf Grund des Art. 55 über die allgemeine Dienstpflicht zusteht, nicht Gebrauch machen und daß aus Unkentnis dieses Gesetzes selbst solche Rekruten dienen gehen, die als einzige Ernährer ihrer Familien Anspruch auf Dienstaufschub erheben können. Auf Grund des Rundschreibens werden die Vorsitzenden der Aushebungskommissionen täglich nach Beendigung der Amtsstunden Informationen über diese Angelegenheiten an Rekruten erteilen. Die Informationen erfolgen mündlich. Die Rekruten haben das Recht, gründliche Aufklärungen zu verlangen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rzgowska 59.

Ohnmachtsanfall im Gerichtssaal.

Gestern erlitt im Saale des Lodzer Bezirksgerichts die 48jährige Kaufmannsfrau Albertyna Dalewska infolge des ungünstigen Urteilsspruchs einen Ohnmachtsanfall. Der Kranken, die Kaliskastraße 7 wohnt, erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (a)

Autozusammenstoß.

Gestern fand auf der Pabianicer Chaussee, vor dem Hause Nr. 8, eine Autokatastrophe statt, die keinerlei Menschenopfer forderte. Infolge eines Mißverständnisses beim Ausweichen eines Wagens stieß der aus Pabianice kommende Autobus LD. 83 052 mit der aus der Richtung des Leonhardtschen Ringes fahrenden Autodroschke LD 80 991 zusammen. Die Wagenführer konnten ihre Wagen im letzten Augenblick zum Halten bringen, so daß der Zusammenprall ohne ernste Folgen blieb. Die Scheiben und das Schutzblech über dem Motor wurden zertrümmert. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Die Polizei nahm über den Vorfall ein Protokoll auf. (a)

Auch ein Lodzer Geschäft.

Falsche englische Ware und falsche Wechsel.

Seit zwei Jahren führte ein gewisser Adolf Holc in der Moniuszki 5 einen Manufakturwarenhandel im Verein mit zwei stillen Kompagnons, Viktor Strzelczyk und Jan Swirgiel. Holc hatte als ehemaliger Angestellter bei der Firma Scheibler gute Beziehungen in der Handelswelt und erfreute sich eines gutbürgerlichen Vertrauens. Nach seiner Entlassung von Scheibler beschloß er mit seinen Kompagnons eine Handelsfirma zu begründen. Mit Strzelczyk und Swirgiel mietete er sich ein Lokal und kaufte Waren zum Teil gegen Barzahlung, zum Teil gegen Wechsel auf. Je mehr das Vertrauen bei seinen Zustellern zunahm, umso kühner nützte er die Situation aus, umso dreister machte er Bestellung um Bestellung, Schulden um Schulden. Und das sowohl bei Lodzer als bei Bielitzer Firmen. Man gewährte ihm langfristige Termine. Wegen der schwierigen Wirtschaftslage konnte die Ware zu normalen Preisen nicht verkauft werden. Die Firma sah sich gezwungen, die Preise beständig herabzusetzen. Hierbei ließen sich die Handelsleute verschiedener Betrügereien zuschulgen kommen. Sie begannen bald die Stoffe in Dreimeter-Reste zu zerschneiden und diese als englische Stoffrester zu verkaufen. Die Stoffrester versahen sie mit bekannten englischen Marken. Auf diese Weise erreichten sie, daß ihnen für ihre Waren normale Preise gezahlt wurden. Lange aber konnten sie bei diesem Mittel nicht bleiben, da ihr fideler Lebenswandel sehr kostspielig war. Bald kamen sie auch auf einen neuen Einfall. Sie stellten Wechsel mit gefälschten Unterschriften bekannter Handels- und Industriefirmen aus. Dafür kauften sie eine neue Partie Waren. Nach erfolgreichem Verkauf derselben, suchten die „Kaufleute" schnell das Weite. Es erwies sich bald, daß alle drei mit falschen Wechseln operiert hatten. Die Betrüger werden gesucht.

Die geschädigten Firmen sind: Grunberg, Nowomiejska 6; Krakowski, Nowomiejska 15 in Lodz sowie die Firma Kugielman in Bielitz. Die Geschädigten rechnen ihre Schäden auf 50 000 Zloty. Die Höhe der Betrugssumme ist nicht als endgültig anzusehen, da in der Zwischenzeit weitere gefälschte Wechsel einlaufen werden. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Unbekannte in fremden Wohnungen.

Am 26. März d. J. besorgte Helena Krysiak, Pienknastraße 16, Einkäufe auf dem Grünen Ringe. Als sie nach einer Stunde nach Hause kam, fand sie die Wohnung geöffnet und stellte das Fehlen eines Anzuges im Werte von 250 Zloty und von 28 Zloty in bar fest. Ihre Nachbarin Schmidt erklärte ihr, daß sie während ihrer Abwesenheit eine Frau vor der Wohnung der Krysiak angetroffen habe, die ihr eine Bekannte der Krysiak zu sein schien. Die verunstalteten Leibesformen der Fremden fielen ihr jedoch sofort auf, sie schöpfte Verdacht und schloß sie in ihre Wohnung ein. Die Festgenommene erklärte, sie befände sich in Schwangerschaft und müsse sich sofort nach der Krankenkasse begeben. Die Schmidt schenkte ihr jedoch keinen Glauben. — Die festgehaltene Sabela Regina wurde gestern im Stadtgericht von Richter Semadeni gerichtet. Die Sabela wurde für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 20. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 16 Kinderstunde, 16.30 Konzert für die Jugend, 18 und 20.15 Orchesterkonzert, 22.20 Konzert, 23 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 19 Solistenkonzert, 20.05 Verschiedenes, 20.15 Orchesterkonzert, 22.15 Konzert, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 und 14 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.50 Alte Musik, 19.20 Studenten diskutieren, 20 Das Glück bei Donizetti, Vortrag mit

Meisterschallplatten, 21.10 „Sommergeheimnisse", Heitere Abendunterhaltung, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
6.45, 11.35, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 20.10 Aus der alten Kiste, 21.10 Lustiges Wochenende mit Willy Schaefers, 22.45 Alte und neue Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
14 Schallplatten, 15 Jugendstunde, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Niederbayrisches Volkswettsingen in Landshut, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.30 und 17.20 Schallplatten, 12.30, 13.05 und 14.30 Konzert, 19.30 Kabarett, 21 Konzert, 22.25 BunterAbend.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 und 15 Schallplatten, 12 und 12.40 Konzert, 17.30 Abendfrieden — Feierabend, 20 Komödie: „Amerika sucht Helden", 22.10 Konzert.

Ein Chopinkonzert.

Der Lodzer Sender übernimmt am heutigen Sonnabend von 22.20 bis 22.50 Uhr aus Warschau ein kleines Chopinkonzert, ausgeführt von der Pianistin Zofja Rabcewicz. Im Programm Andante Spinato und Polonaise Op. 22, Etüde As-dur und das Allegro de Concert Op. 46.

Um die verbesserung der menschlichen Rasse.

Vor dem Mikrophon des Lodzer Senders spricht heute, Sonnabend, um 19.30 Uhr, Dr. Paul Klinger über das Thema: „Wie wäre die menschliche Rasse zu veredeln?"

Börsennotierungen.

Geld.			
Dollar U.S.A.	8.95	London	43 40
		Neuyork	8.91
Schecks.		Paris	34 94
		Prag	26.43
		Schweiz	173 38
Berlin	211.87	Wien	125 41
Danzig	—.—	Italien	46.73

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Versammlung des Vertrauensmännerrates Lodz.

Sonnabend, den 20. Juni, abends Punkt 7 Uhr findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt. Tagesordnung: 1. Protokoll; 2. Referat des Schöffen Gen. A. Purtal über das Thema: „Was muß der Vertrauensmann über öffentliche Armenpflege wissen"; 3. Allgemeines. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Vertrauensmänner ist Pflicht.

Der Vorsitzende des Vertrauensmännerrats
J. Kociolek.

Einberufung der Ortsgruppenkonferenz.

Am Sonntag, den 28. Juni, um 10 Uhr vormittags, findet im Parteilokal der Ortsgruppe Chojny, Rysia 36, die Konferenz sämtlicher Ortsgruppen des Bezirks Kongreßpolen statt. Die Tagesordnung enthält den Arbeitsplan für das bevorstehende Tätigkeitsjahr. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen.

Der Bezirksvorstand.

Frauensektion. Der für morgen, Sonntag, den 21 d. Mts., angekündigte Ausflug wird abberufen.

Veranstaltungen.

Achtung, Sänger! Am Sonntag, den 21. Juni d. J., findet der Ausflug des Männerchores nach Antoniew Stoki, Besitztum des Herrn Märtin Radke, statt. Die Sangesbrüder sowie Sympathiker werden gebeten, Punkt 6.30 Uhr morgens vollzählig zu erscheinen. Treffpunkt: Endstation der Tramlinie Nr. 4 Pomorskastraße. Der Vorstand.

Gewerkschaftliches.

Sonnabend, 20. Juni, 7 Uhr abends Verwaltungssitzung der Reiger- und Scherersektion. Revisionsmitglieder sind ebenfalls eingeladen.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

Sportsektion.

Sonntag, 10 Uhr, Handballspiel gegen die Ortsgruppe Konstantynow.

Der Schandfleck

9. Fortsetzung.

Blandine überwand ihre Befangenheit und antwortete der Fürstin ruhig und verständig. Es zog sie eine heimliche Macht zu dieser ernsten Frau hin, die sicher in ihrem Leben viel Schmerzliches erfahren hatte und deren Augen von vielen Tränen trübe geworden schienen. Auch Fürstin Hermine war etwas befangen, wenn die großen Augen Rudolf von Platens sie aus dem süßen Mädchenantlitz ansahen. Um dies zu unterdrücken, bat sie das Mädchen, ihr vorzulesen.

Auch diese dunkle Stimme hatte eine leise Aehnlichkeit mit der ihres Vaters. Fürstin Hermine schloß die Augen, um sich dem Zauber ganz hinzugeben, den die Erinnerung schuf.

Die Novelle war beendet. Blandine blickte die alte Dame fragend an. Sie schien wie aus einem Traum aufzuwachen. Was Blandine vorgelesen hatte, wußte sie nicht. Sie hatte jedenfalls nichts davon verstanden, nur die angenehme Stimme klang ihr noch immer in den Ohren.

Sie hatte dabei von ihm geträumt, der nun schon längst von der Erde gegangen war.

„Sie singen, liebes Fräulein von Platen, wie ich gehört habe. Würden Sie mir wohl ein Liedchen vorsingen? Ich liebe den Gesang sehr und habe ihn so lange entbehren müssen."

„Aber sehr gern, Hoheit. Ist es egal, was für ein Lied ich singe? Ich sehe dort im Nebenzimmer einen Flügel stehen."

„Ja, singen Sie."

Und Blandine sang, sang mit so herzbewegender Stimme, daß in den Augen der alten Frau die hellen Tränen blinkten, und als Blandine dann durch Zufall auch jenes Lied anfing, da glaubte die Fürstin vor Weh zu vergehen.

Die Stimme hatte aber auch Eberhard in seinem Zimmer vernommen. Trotzdem er sich fest vorgenommen hatte, nicht zu erscheinen und das Mädchen lieber niemals wiederzusehen, konnte er nicht widerstehen, denn die Stimme lockte ihn, wie das gefährliche Licht die Motte, an. Nun stand er im Nebenzimmer und lauschte gleich seiner Mutter mit schmerzendem Herzen den wohllautenden, weichen Tönen.

Endlich hörte Blandine auf und trat leise wieder zur Fürstin ins Zimmer. Aber jäh blieb sie an der Tür stehen, denn sie stand ihm plötzlich gegenüber, an den sie Tag und Nacht denken mußte und den sie so unbeschreiblich liebte. Die Fürstin hatte sich wieder gefaßt. Heimlich trocknete sie schnell die blinkenden Tränen ab, die über ihre Wangen rollten, und sagte mit etwas bebender Stimme:

„Sie haben eine wunderschöne Stimme, Fräulein von Platen, die die Herzen der Menschen zu Tränen rührt; genau wie Ihr Vater, der sang auch so schön. Aber kommen Sie nur her zu mir, ich will Ihnen meinen Sohn, Fürst Eberhard, vorstellen."

Blandine fühlte, wie ihre Knie zitterten, als sie leicht das Köpfchen vor ihm neigte. Sie war blaß geworden. Das hätte sie nie geahnt, daß er der junge Fürst sein könnte. Schüchtern hob sie jetzt die schweren Lider und sah ihn zaghaft an; aber erschreckt zuckte sie zusammen, denn die lieben, gütigen Augen, die stets mit so liebevollem Ausdruck auf ihr geruht hatten, sahen sie jetzt kalt und forschend an — fast wie leise Verachtung glimmte es in ihnen auf.

Was habe ich ihm denn nur getan?, dachte sie. Hat er vielleicht nur sein Spiel mit mir getrieben und schaut jetzt stolz über das unscheinbare, dumme Mädel hinweg, das gleich auf seine Bekanntschaft eingegangen war und sich heimlich oft mit ihm getroffen hatte, was die anderen Mädchen hier in der Stadt vielleicht nicht tun würden? Verachtet er mich deshalb?"

Sie hat ein böses Gewissen, dachte er, sonst wäre sie nicht bei meinem unverhofften Anblick so blaß geworden und schlüge nicht die Augen nieder. Sie weiß, daß ihre Tante von ihr als von der Verlobten ihres Sohnes geschrieben hat und schämt sich jetzt, so wenig schön gehandelt zu haben.

„Sie werden jetzt ermüdet sein", klang die sanfte Stimme der Fürstin in die Gedanken der beiden jungen Menschen hinein. „Kommen Sie, liebes Kind, und trinken Sie ein Gläschen Wein. Sie sehen blaß und überanstrengt aus."

Mit zitternder Hand nahm Blandine das Weinglas empor und nippte daran.

„Ich habe Fräulein von Platen oft am Waldrande getroffen", sagte in die Stille, die plötzlich im Zimmer war, Eberhard hinein. „Ich wundere mich nur, daß Ihre Angehörigen nie etwas davon erfahren haben, vor allen Dingen Herr Faber, Ihr Vetter."

Die Fürstin sah peinlich berührt auf. Was bezweckte ihr Sohn nur?

Blandine war so blaß wie ein Linnen geworden. Das klang wie ein Vorwurf, der ungerecht, um so tiefer verletzte. Schließlich hatte er sie doch immer gebeten, wiederzukommen. Weshalb jetzt solche Reden? Der Stolz regte sich jetzt in ihr, der Stolz ihres Vaters. In ihre Augen trat jetzt auch ein kalter Ausdruck. Und trotzdem ihr Herz sich schmerzlich dabei zusammenzog, so sagte sie doch mit klarer, aber kühler Stimme:

„Ich verstehe nicht, Hoheit, was Sie mit Ihren Worten eigentlich bezwecken. Jedenfalls haben Sie bis heute in einem anderen Ton zu mir gesprochen. Aber ich sehe ein, daß ein Mädchen nie glauben darf, was ein Mann, und wenn er auch noch so aufrichtig und vertrauensvoll erscheint, sagt. Was ich aber tue, geht niemand etwas an, am wenigsten meinem Vetter. Darf ich mich verabschieden, Hoheit?", wandte sie sich dann an die Fürstin. „Meine Zeit ist um."

„Ja, gehen Sie", erwiderte die Fürstin verstört, „aber morgen kommen Sie wieder."

Blandine beugte sich über ihre Hand. Dann klappte die Tür leise hinter ihr zu. Mutter und Sohn waren eine Weile still, als fürchteten sie beide, jetzt etwas zu sprechen. Eberhard schämte sich vor sich selbst. Er hatte unwürdig gehandelt; aber sein Zorn war mit ihm durchgegangen, als er sie scheinbar so erschreckt wie einen ertappten Sünder fand.

„Was hast du getan, Eberhard?" sagte die Fürstin mit leisem Tadel. „Es war nicht schön von dir, war nicht edel. Du hättest sie ehrlich fragen sollen, warum sie dir nichts von ihrer Verlobung erzählt hat, aber nicht so sprechen, wie du es tatest."

„Du hast recht, liebe Mutter, aber ich konnte nicht mehr an mich halten, als sie so schuldbewußt vor mir stand. Ich mache mir jetzt selbst die heftigsten Vorwürfe und möchte meine Worte gern ungeschehen machen. Ich habe aber vielleicht mehr darunter gelitten als sie — glaube mir das."

„Sie kommt morgen nicht wieder. Sie müßte sonst nicht die Tochter ihres Vaters sein."

Da schlich Eberhard aus dem Gemach und riegelte sich den ganzen Tag in seinem Zimmer ein. Er konnte keinen Menschen sehen und haderte mit sich und seinem Geschick.

Blandine war in einem unbeschreiblichen Zustand nach Hause gekommen und weinte ihren Schmerz und die ihr angetane Schmach am Herzen der alten Tante Franziska aus, die mit traurigem Antlitz und zitternder Hand immer wieder über das gesenkte Köpfchen des Mädchens strich.

Ich habe es geahnt, dachte sie, aber helfen kann ich da auch nicht. Daß der junge Fürst aber so handeln kann, hätte ich nie für möglich gehalten. Er war doch stets so ein ehrenwerter Mensch. Da muß doch etwas dahinter stecken.

Sie grübelte darüber nach, aber auf den Gedanken kam sie nicht, daß Frau Irma die treibende Kraft zu dem Benehmen des Doktors war.

* * *

„Unerhört, Hermann, was man sich in der ganzen Stadt von Blandine erzählt. Sie soll eine Liebschaft mit dem jungen Fürsten gehabt haben, und er soll sie nun nicht mehr ansehen, weil sie sich gegen ihn so frei benommen hat."

„Irma, du weißt, daß ich auf so ein Geschwätz der Klatschbasen nichts gebe. Wenn sie etwas über meine Nichte wissen, so sollen sie gefälligst zu mir kommen."

„Na ja, du nimmst das Mädchen auch noch in deinen Schutz. Aber daß unsere Familienehre darunter leidet, daran denkst du natürlich nicht. Und diesen Schandfleck will unser Richard auch noch heiraten? Daß ich nicht lache. Unser Name soll ihre Schande womöglich decken."

„Beruhige dich, liebe Irma! Blandine hat auf diese Ehre längst verzichtet, wie mir Richard mitgeteilt hat. Und gebrauche bitte nicht immer derartige Ausdrücke, die vielleicht ganz ungerecht sind, über das Mädchen. Ich glaube von allen diesen Klatschgeschichten nämlich kein Wort, und Richard steht ganz auf meinem Standpunkt."

„Sieh sie dir doch an. Wie das lebende Schuldbewußtsein geht sie herum. Früher war sie ganz anders. Etwas Wahres wird schon an dem Gerede sein. Und wenn du nicht mit ihr einmal energisch reden willst, so werde ich es tun."

„Bitte, unterlasse solche Sachen, Irma. Wenn einer eingreifen muß, so bin ich wohl noch immer der Geeignetste dazu. Du bist von jeher voreingenommen gegen das Mädchen gewesen, das dir doch wahrhaftig nichts getan hat, sondern dir lieb entgegenkam. Du hättest dir ihre Liebe leicht gewinnen können; aber deine Gehässigkeit hat jedes aufkeimende Gefühl für dich in ihrem Herzen erstickt."

„Und daß sie Dora den Fürsten abspenstig gemacht hat und ihr so eine blendende Zukunft zerstörte, das gilt dir wohl gar nichts?"

„Solche Ideen lebten nur in deinem Kopfe, Irma. Deine Eitelkeit hat deine Wünsche schon zur Tat werden lassen. Der Fürst denkt nicht an unsere Dora, das laß dir ein für allemal gesagt sein. Setze vor allem dem Kinde nichts in den Kopf."

„Mit Blandine mußt du aber unbedingt sprechen, Hermann, denn die ganze Stadt ist voll davon; Blandine ist in aller Munde. Gestern, während des Kränzchens, haben sie mich alle bedauert, daß ich so eine Nichte habe, die sogar noch in meinem Hause lebt, mit meiner unschuldigen Tochter zusammen. Ich habe vor Wut gebebt und hätte am liebsten meine Tasse auf den Tisch geschleudert und wäre nach Hause gegangen."

„Das wäre wenigstens vernünftig von dir gewesen."

Frau Irma sah ihren Gatten mit großen, kalten Augen an, dann rauschte sie, ohne einen Ton zu sagen, zur Tür hinaus, die sie heftig hinter sich ins Schloß warf. Da setzte sich Hermann seufzend in einen Sessel und sann trübe vor sich hin.

* * *

Es war am Sonntag, und Franziska mußte jeden Augenblick mit Blandine zum Essen erscheinen. Hermann wußte genau, daß Irma eine häßliche Szene heraufbeschwören würde, wenn er nicht vorher mit der Nichte über den unangenehmen Klatsch gesprochen hatte. So schwer es ihm auch fiel, er mußte es schon tun.

Aber zu seiner Erleichterung kam diesmal nur seine Schwester, die Blandine wegen Krankheit entschuldigte. So konnte Hermann mit ihr offen reden.

Da nahm aber die alte Franziska wirklich kein Blatt vor den Mund und sagte ihm unumwunden, wie sie selbst über diese fatale Angelegenheit dachte. Vor allen Dingen regte sie sich über die Klatschbasen des Städtchens auf.

„Und daß dahinter irgendeine Schikane steckt, dafür lege ich meine Hand ins Feuer!", rief sie erbost aus. „Aber das sage ich dir, Hermann, so wahr ich Franziska Faber heiße, so wahr gehe ich noch aufs Schloß und nehme mir den ehrenwerten Fürsten Eberhard vor, um ihm seine Handlungsweise einmal klar zu machen und ihm zu sagen, wie ich über ihn von nun an denke. Basta!"

Und zur Bekräftigung ihrer Worte schlug sie mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser nur so klirrten, ein Zeichen, daß mit ihr jetzt nicht gut Kirschenessen war. Hermann zog es daher auch vor, keine Antwort zu geben. Ihm war die ganze Geschichte sowieso höchst unangenehm.

„Du hast vollkommen recht, Franziska", sagte er endlich. „Du weißt ja auch, wie ich über Klatsch denke. Bringe du die Sache nur wieder in Ordnung. Ich weiß, daß du es schon richtig anfangen wirst."

Frau Irma berührte bei Tisch mit keinem Wort dieses Thema, denn das finstere Gesicht des alten Fräuleins, mit dem sie fast immer in einem gewissen Kriegszustand lebte, verhieß nichts Gutes. So beteiligte sie sich eben an dem Gespräch der beiden mit keinem Wort, aber sie überlegte fieberhaft, wie sie dieses ihr lästige Mädchen bei dieser Gelegenheit endgültig aus dem Hause schaffen könnte, damit für Dora der Weg zu Fürst Eberhard wieder frei sei.

Und da blitzte ein teuflischer Plan in ihrem Kopfe auf. So konnte sie vielleicht das Mädchen kränken, so tief, daß es unmöglich noch hier in der Stadt bleiben konnte, wenn es nur ein wenig Ehrgefühl besaß. Und ging Blandine womöglich heimlich fort, so konnte man es schon so drehen, daß nur an Blandine selbst die Schuld haften blieb. Ja, so wollte sie handeln, und wenn sich die Gelegenheit bot, schon gleich, denn es war der Tag, an dem Franziska die Gräber der Eltern besuchte, aus alter Gewohnheit, und von der ging sie niemals ab.

Da hieß es nur ein wenig aufpassen, wann sie das Haus verließ, denn Blandine würde wohl nicht mitgehen. Was tat es, daß sie einmal ihre Mittagsruhe opferte! Das Glück ihres Kindes war schließlich mehr wert.

Und wie ein Indianer auf seinem Kriegspfad, so stand Frau Kommerzienrat Faber hinter der Gardine ihres Salons verborgen und paßte auf, wann Franziska die Straße betrat.

Endlich war es so weit; das alte Fräulein ging wirklich zum Friedhof, nach den Blumen zu urteilen, die es in der Hand trug. Die ließ Franziska sich immer von dem alten Gärtner Jochen pflücken, „damit die lieben Eltern auch etwas von dem schönen Garten haben", hatte sie einmal gesagt. Dies fiel Frau Irma jetzt wieder ein, und verächtlich zog sie dabei ihre Mundwinkel herab. „Was doch so verrückte, alte Jungfern für Gedanken haben!"

So! — die komische Figur der Alten verschwand soeben um die Ecke, nun war es für sie Zeit, zu handeln. Und hastig schlang Frau Irma ein dunkles Tuch um die Schultern und eilte durch die stillen, düsteren Gänge und Zimmer des Seitenflügels, trotzdem sie dabei ein unbehagliches Gefühl beschlich, als die starren Gesichter an den Wänden sie mit finsteren Augen verfolgten. Aber das kam Frau Irma vielleicht nur so vor, weil sie im Begriff stand, eigenmächtig etwas zu tun, womit Hermann nie einverstanden sein würde, wie sie genau wußte.

Doch die Kommerzienrätin schüttelte diese leise mahnende Anwandlung, mit sich selbst unzufrieden, wieder von sich ab. Mochten die alten Vorfahren ihres Mannes da in ihren breiten Goldrahmen auch noch so ernst und finster nach ihr hinsehen, sie ließ sich doch nicht von ihrem Plan abbringen, das Mädchen aus dem Hause zu jagen, denn ihre eigene Tochter stand ihr näher als dieser Störenfried, dieser Schandfleck der Familie, der so unwillkommen in ihre Mitte getreten war.

So, da war ja auch schon die Verbindungstür, durch die man in Franziskas Reich gelangte. Es war schon lange, lange her, seit Frau Irma über die Schwelle dieser Tür zum letzten Male geschritten war, gewiß schon seit dem Tode des alten Faber; aber Frau Irma wußte noch genau Bescheid. Dort links war das Wohnzimmer, dort war niemand, rechts das Eßzimmer, das auch leer war. Dann kam der altmodische Salon der verstorbenen Schwiegermutter und daneben das große, dreifenstrige Gemach, das Franziska für Blandine eingerichtet, wie sie einmal bei Tisch erzählt hatte.

Dort war Blandine jedenfalls anzutreffen. Frau Irma drückte energisch auf die Klinke der weißen Tür, öffnete diese und trat kurz entschlossen ein.

Blandine saß am Fenster und blickte mit starren Augen in den blühenden Garten, in dem ein frohes Leben und Treiben herrschte. Dort war ein Blühen und Duften von vielen wundersamen, altmodischen Blumen, über denen sich ein Heer emsiger Bienen und tändelnder Schmetterlinge tummelte, die, vom süßen Duft der Blüten angelockt, sich im warmen Sonnenschein berauschten. Und die Vögel zwitscherten und sangen in den Büschen und Bäumen von Lenz und Liebesglück und freuten sich ihres Daseins.

Blandine sah alles und empfand es mit leeren Augen und totem Herzen. Teilnahmlos hatte sie die Hände in den Schoß gelegt und grübelte gedankenlos vor sich hin.

Aber jetzt sprang sie auf, als die Tür so kräftig aufgestoßen wurde, und starrte mit großen, entsetzten Augen Frau Irma an, die so plötzlich ihr gegenüberstand, wie ein wehrloses Tier, das in die kalten, falschen Augen einer Schlange blickt.

Langsam kam Frau Irma näher.

„Da bist du ja!", nickte sie höhnisch auflachend. „Traust dich wohl nicht mehr unter andere Menschen zu gehen, weil du weißt, wie sie von dir reden? Im Kränzchen haben mir die Damen schöne Dinge von dir erzählt, daß du dich mit dem Fürsten Eberhard am hellichten Tage vor der Stadt im Walde herumtreibst. Das müssen wir, die ehrenhaften Fabers, mit einer Verwandten erleben, die wir freundlich in unserem guten Hause aufgenommen haben. Oder kannst du vielleicht leugnen? Besitzt du am Ende die Schamlosigkeit, es abzustreiten?"

„Ich streite nicht ab, mit dem Fürsten vor der Stadt spazieren gegangen zu sein; aber ich streite ab, mich schamlos herumgetrieben zu haben. Wenn es ein Unrecht ist, weil ich mit einem Herrn spazieren ging, so tun alle Mädchen Unrecht."

(Fortsetzung folgt.)

Tod aus den Wolken.

Blitz erschlägt 5 Schüler der militärischen Vorbereitung sowie einen Oberleutnant und verwundet 32 Schüler, davon 12 schwer.

Warschau, 19. Juni. In Studzienie bei Sierpce (Kongreßpolen) waren während der dortigen Manöver in einer Scheune ungefähr 40 militärisch ausgebildete Schüler der höheren Klassen unter dem Kommando eines Oberleutnants mit theoretischen Uebungen beschäftigt, als ein ungeheures Gewitter heraufzog. Ein Blitz schlug so unglücklich in die Scheune ein, daß 5 Schüler auf der Stelle getötet wurden und 12 schwere Verletzungen erlitten. Ueber 20 Schüler trugen leichtere Verletzungen davon. Die Scheune geriet in Flammen und wurde in kurzer Zeit vollständig eingeäschert. Unter den Toten befindet sich außer den 5 Schülern auch noch der Abteilungsführer Oberleutnant Ploso, der als Schwerverletzter auf dem Wege zum Krankenhaus seinen Wunden erlag.

Sport.

Von der Lodzer Chausseemeisterschaft.

Morgen kommt die diesjährige Meisterschaft der Chausseefahrer des Lodzer Bezirks zum Austrag. Der Veranstalter ist diesmal der Fabrik-Sportklub „Kruschender" in Pabianice.

Wie in den früheren Jahren, so wird auch jetzt dieser Wettbewerb hart umstritten sein. Im Gegensatz zum Bahnsport hat sich der Chausseesport in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Die große Zahl der guten Chausseefahrer ist ein Beweis dafür. So haben heute TZS., LKS., „Ressource" und LTK. ausgesprochene Straßenmannschaften, denen sich in gleicher Stärke die Pabianicer Vereine anschließen können. Auch Zdunska-Wola und Kalisch besitzen erstklassiges Material, das in den Verlauf der Bezirksmeiterschaft bestimmt eingreifen wird. Der Endkampf dürfte aber aller Wahrscheinlichkeit nach auch in diesem Jahre wieder zwischen den einzelnen Lodzer Fahrern entbrennen, von denen der Titelverteidiger Sochowicz, wenn er starten sollte, mit einer der Besten sein dürfte. Als weitere Anwärter für den Titel kommen in Betracht: Hoffschneider (LKS.), Kolodziejczyk (Ressource), Klosowicz (TZS.), Sobolewski (Kalisch) und Tredlewski (Sturm). Bei den übrigen Fahrern dürfte es kaum für eine gute Placierung reichen. Ueberraschen sollte es uns sehr, wenn ein anderer als die von uns Angeführten den Titel erringen sollte. Den Teilnehmern und den Veranstaltern wünschen wir eine glatte Fahrt und schönes Wetter.

Wer leitet die Ligaspiele?

Das polnische Schiedsrichter-Kollegieum hat für die heute und morgen stattfinden Ligaspiele nachstehende Schiedsrichter bestimmt: Polonia — Legja Dr. Lustgarten, Warszawianka — Warta Frank, Garbarnia — Czarni Stronczak, Wisla — Ruch Wardenszkiewicz, Lechja — Cracovia Kowalski.

Aus dem Reiche.

Die Folgen des vorgestrigen Gewitters.

Einige Menschenopfer. — Kornfelder und Gärten vom Hagel vernichtet. — Millionenschaden.

Ueber die Lodzer Wojewodschaft gingen im Laufe des vorgestrigen Nachmittags und Abends heftige Gewitter nieder. Das erste Gewitter um 12 Uhr verschonte Lodz, richtete aber im Kreise Lenczyca und dem nördlichen Teil des Lodzer Kreises beträchtlichen Schaden an. Sämtliche Scheiben der Fenster, die nach Norden gehen, wurden von Schloßen zertrümmert. Die Saaten, Gemüseanlagen und Obstbäume sind zum großen Teil vernichtet. In den Abendstunden ging ein überaus heftiges Gewitter und wahre Wolkenbrüche über die Lodzer Wojewodschaft nieder. Das Gewitter verbreitete sich rasch der Reihe nach über die Kreise Sieradz, Slupca, Lask, Turek, Kolo, Lenczyca, Lodz und Brzeziny. Das Gewitter war überaus reich an starken elektrischen Entladungen. In 17 Fällen setzte der Blitz Häuser in Brand, die jedoch dank dem Regen erfolgreich gelöscht werden konnten. Im Dorfe Dombruwka, Kreis Turek, schlug der Blitz in das Haus des Stefan Slipek ein und traf sechs Personen, von denen vier in sehr bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause überführt wurden. Im Dorfe Wierzchy, Kreis Sieradz, schlug der Blitz in die Scheune eines gewissen Stefan Malinowski ein, als der Knecht gerade die Pferde anspannte. Der 20 jährige Knecht Josef Martynowski wurde vom Bliß tötlich getroffen, desgleichen beide Pferde. Im Dorfe Rudniki, Kreis Lenczyca, suchte der vom Felde heimkehrende Michal Stolarczyk unter einem Baume vor dem Unwetter Zuflucht. Ein Blitz, der in den Baum schlug, tötete Stolarczyk. Nach dem Gewitter wurde die Leiche des Erschlagenen unter dem Baume gefunden. In der Nähe der Kohlenbrennerei von Fischer in Chojny wurde der beim Retten des in Brand geratenen Schuppens beschäftigte Adam Szech vom Blitz tötlich getroffen. Das Feuer wurde vom Regen gelöscht. Im Dorfe Ustronie, Gemeinde Burzyca Wielka, Kreis Lodz, war der Hagel besonders heftig und richtete beträchtlichen Sachschaden an. Die Schloßen hatten die Größe von Tauben- und Hühnereiern. Die ältesten Bauern erinnern sich, daß seit 35 Jahren kein solcher Hagel die Gegend heimgesucht hat. Nach bisherigen amtlichen Berechnungen beträgt der Schaden eine Million Zloty. (a)

Das Gewitter zur Brandstiftung ausgenützt.

Während des vorgestrigen Gewitters geriet das Anwesen des Ignac Kowalczyk in Olesin, Kreis Radomsko, in Brand. Das Feuer konnte infolge des Unwetters nicht gelöscht werden. Das Anwesen brannte vollkommen nieder. Der Sstaden wird auf 18 000 Zloty geschätzt. Anfänglich nahm man an, der Brand sei durch Blitzeinschlag verursacht. Untersuchungen der Polizei ergaben jedoch, daß Brandstiftung vorliegen muß. Da weiterhin festgestellt wurde, daß Kowalczyk unlängst sein Anwesen freiwillig hatte versichern lassen, so besteht der Verdacht, daß Kowalczyk die Gelegenheit ausgenützt und selbst sein Besitztum in Brand gesteckt hat. (a)

Notlandung eines Militärflugzeugs.

Vorgestern wurde ein nach Krakau fliegendes Flugzeug der Militärfliegerschule in Bromberg gezwungen, auf den Feldern in der Nähe der Fabriksiedlung Belchatow, Kreis Petrikau, infolge des heftigen Gewitters notzulanden. Der Pilot, Sergeant Pajer und der Beobachter Oberst Proste, blieben bei der Notlandung unverletzt. Das beschädigte Flugzeug wurde nach Krakau transportiert. (a)

Folgen einer leichtsinnigen Jagd.

Gestern veranstaltete in Wola Radecka, Kreis Wielun, eine Gruppe von jugendlichen Sommerfrischlern eine Büchsenjagd auf Vögel, wobei der 17jährige Stanislaw Sarewski, Schüler des Gymnasiums in Wielun, beim Laden seiner Büchse den gegenüberstehenden 17jährigen Jakob Olczak, seinen Mitschüler, erschoß. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben Gekommenen wurde nach Wielun in die Leichenhalle geschafft. Der unglückliche Uebeltäter wurde bis zur Aufklärung der Angelegenheit festgehalten. (a)

Tragischer Tod zweier Kinder.

In Januwek, Kreis Turek, kam es infolge von Außerachtlassung der einfachsten Vorsichtsmaßregeln zu einem Unfall, der zwei Menschenopfer forderte. An einer Stelle sollte ein baufälliges Holzhaus abgetragen und ein gemauertes errichtet werden. Eine Mauer wurde zum Teil abgebrochen und ohne Stützung sowie Aufsicht während der Mittagspause stehengelassen. Ein plötzlicher Windstoß stürzte die Mauer um, wobei zwei Kinder, der 6jährige Stanislaw Rybarczyk und die 5jährige Julja Wysocka, von den Trümmern begraben wurden. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Zwei Bauernanwesen verbrannt.

In der vorgestrigen Nacht entstand im Dorfe Baby, Kreis Petrikau, aus unbekannten Ursachen ein Brand, dem das Besitztum des Josef Krafki und das Anwesen des Felits Czechowski zum Opfer fielen. Die Eisenbahnfeuerwehr verhinderte ein weiteres Ausbreiten des Brandes, der bei der dichten Besiedlung einen sehr gefährlichen Charakter angenommen hatte. Der Schaden beläuft sich auf 30 000 Zloty. (a)

Konstantynow. Stadtverordnetensitzung. Am Montag, den 22. d. M., findet im Lokale des Magistrats eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Bevollmächtigung des Magistrats zur Einreichung von Berufungen im Obersten Administrationstribunal in Sachen der kommunalen Sparkasse und der Entlassung des städtischen Kassierers F. Falcman; Besteuerung der unbebauten Plätze; Festsetzung des städtischen Anteils von den Gebühren für bestätigte Baupläne; Anträge.

— Brandstiftung. Ein sich zur Arbeit begebender Bahnarbeiter bemerkte heute Nacht, wie aus dem Hause des A. Lesniewski an der Laskastraße Rauch hervordrang. Er begab sich in das Haus und bemerkte, daß die Treppe schon hell brannte. Es gelang ihm, die Flammen zu unterdrücken. Man stellte fest, daß die Treppe mit benzin- und naphthageträngten Lumpen belegt war und daß einige mit Naphtha gefüllten Flaschen umherstanden. Gegen den Eigentümer des Hauses A. Lesniewski wurde eine Untersuchung wegen Brandstiftung eingeleitet.

— Theateraufführung. Eine Truppe des Populären Theaters in Lodz entschloß sich, in unserer Stadt ein Gastspiel zu geben. Es ist das erstemal, daß Berufsschauspieler in unserer Stadt auftreten. Noch größere Beachtung verdient diese Aufführung dadurch, daß ein Teil des Reinverdienstes dem hiesigen Schulwesen zugute kommen soll. Aufgeführt wird „Roskosze wojskowe" — Farce in 3 Akten von St. Turski. Es wirken mit: H. Gruszczynska, L. Pilarska, A. Szczensna, B. Bolkowski, A. Gurecki, A. Janicz. Die erste Aufführung findet am Sonnabend, den 20. d. M., um 8.30 Uhr abends, im Saale der Frau Horn statt.

Tomaschow. Wird Spala oder Tomaschow Sitz der Kreisbehörden? Es besteht in Regierungskreisen das Projekt, einen Kreis Spala zu errichten, zu dem gehören würden: die Residenz Spala, Stadt Wolburz, Lubochnia, Unwel, die Gemeinde Golesie aus dem Kreise Rawa und Tomaschow Mazowiecki. Gleichzeitig wurde der Vorschlag gemacht, einen Tomaschower Kreis zu schaffen, mit dem Sitz in Tomaschow Mazowieckt, der das genannte Gebiet einschließen würde. Die endgültige Entscheidung über die Schaffung eines Kreises Spala bzw. Tomaschow liegt in den Händen des Innenministeriums (a)

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101

Herbst-Tragödie einer Frau.

Die Frau, die vor dem Schwugericht steht und sich wegen versuchten Totschlags an ihrem ehemaligen Geliebten zu verantworten hat, soll einmal sehr schön gewesen sein. Von dieser Schönheit ist nichts übrig gebliebenen in ihrem grauen, von Leidenschaften verwüsteten Gesicht mit den trüben, dunkel umrandeten Augen und dem ungepflegten Haar, der welken Haut. So sieht die 40jährige **Grete Baumann** aus, von der erzählt wird, sie habe im Glanz ihrer Jugend die reichsten Männer, die schönsten Pelze und die kostbarsten Juwelen besessen und ein unerhört buntes und abwechslungsreiches Leben geführt.

„Meine Kindheit, meine erste unglückliche Liebe sind schuld daran, daß ich so wurde, wie ich geworden bin,"

sagt die Angeklagte. Und es mag wohl etwas Wahres daran sein. Grete Baumann wächst unter trostlosen Verhältnissen auf. Der Vater ein Trinken, die Mutter schwer leidend. Kaum erwachsen, nimmt das junge Mädchen eine Stellung als Hausmädchen an. Unter den Gästen, die bei ihrem Arbeitgeber verkehren, ist ein Arzt. **Er verliebt sich** in die sechzehnjährige. Veranlaßt sie, ihre Stellung zu kündigen, richtet ihr eine Wohnung ein.

Sie soll sich „Schliff" und „Bildung" aneignen.

Grete Bauman muß Klavierspielen lernen und einen Kursus in der Krankenpflege durchmachen. „Später wollen wir uns heiraten." Sie ist intelligent, lernt leicht und nimmt schnell die Manieren eines verwöhnten jungen Mädchens an. Als der Arzt sie eines Tages verläßt — er wird nach Afrika berufen und denkt nicht daran, sie dorthin mitzunehmen —, kann Grete Baumann den Gedanken nicht fassen, wieder in die alte Abhängigkeit einer untergeordneten Tätigkeit zurückzukehren. Und da beginnt es.

Grete Baumann wird Bardame.

Ihre Beschäftigung bringt sie mit den verschiedensten Menschen der verschiedensten Kreise zusammen. Da sie jung und schön ist, findet sie viel reiche Freunde. Man reist mit ihr in den Weltstädten herum, man zeigt sich mit ihr in fashionablen Badeorten. Grete Baumann hat Brillanten, Pelze und Wohnungen in Wien, Paris, London und Berlin. Nur — sie hat nicht einen einzigen zuverläss'gen Menschen. Ein paar Monate, wenn es gut geht, ein paar Jahre — und der jeweilige Liebhaber ist auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Sie lebt nicht sparsam.

Sie hat Leidenschaften.

Rauschgifte liebt sie, das Spiel und den Alkohol. Die Zeit vergeht. Und plötzlich merkt Grete Baumann, daß sie anfängt alt zu werden. Die reichen Freunde bleiben aus, Pelze und Juwelen müssen verpfändet werden.

Mit einem Mal ist sie arm.

Da — die letzte Gelegenheit. Ein reicher Berliner Geschäftsman interessiert sich für die Frau, die im Licht des Abends, nach reichlichem Genuß von Kokain und Kognak, noch reizvoll auszusehen vermag. Sie denkt: es ist das letzte. Ich will ihn halten. Aber auch er geht eines Tages wie all die anderen. Grete Baumann demütigt sich sehr. Sie läuft dem Freunde nach, sie bettelt um ein gutes Wort. Vergebens. Sie macht einen Selbstmordversuch. Man rettet sie. Von neuem beschwört sie den früheren Geliebten, zu ihr zurückzukehren. „Du bist nicht mehr schön, du gefällst mir nicht mehr, du bist alt", erwidert er unbarmherzig. Zuletzt erfährt sie, daß er bald ein junges Mädchen der Berliner Gesellschaft heiraten wird.

„Es kann Gefängnis geben," denkt sie, „vielleicht auch Zuchtaus. Aber es ist gleich."

Und sie trinkt eine Flasche Kagnak aus, steckt ein Messer in die Tasche und geht zu dem Mann. An einem Novembertage kommt es zur letzten Auseinandersetzung. Sie endet tragisch. Man bringt Grete Baumann ins Untersuchungsgefängnis, den einstigen Freund ins Krankenhaus. Vier Stiche haben ihn verletzt. Jetzt steht die Frau als Angeklagte vor dem Schwurgericht III in Berlin. Rückhaltslos und ausführlich erzählt sie ihre Tragödie. Das Schwurgericht verurteilt sie zu einem Jahr Gefängnis.

Schäden des Stehens.

Der Körper des Menschen ist schon oft sehr trefflich mit einer Maschine verglichen worden. Wenn wir heute im Bilde dieses Vergleiches bleiben, so wollen wir sehen, was man tun soll, um einzelne Teile der Maschine, also des Körpers, nicht zu stark zu beanspruchen, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben.

Menschen, welche im Beruf die meiste Zeit des Tages stehend oder laufend verbringen, überlasten ihre Beine, die dann schließlich verschiedene „Gebrechen" zeigen. Es sollte nun ein jeder daran denken, solchen Leiden durch vernünftige Maßnahmen vorzubeugen.

Zunächst gilt es, jede freie Minute zu ruhen, also durch Sitzen oder Liegen die Beine zu entlasten.

Richtiges Stehen sollte eigentlich selbstverständlich sein, — ist es aber nicht. Die wenigsten Menschen achten darauf, daß man beim richtigen Stehen auf seinen beiden Beinen steht, und zwar so, daß wirklich das Gewicht des ganzen Körpers gleichmäßig auf diese verteilt ist. Gar zu oft kann man beobachten, daß ein Bein überlastet, das andereabgespreizt und im Knie gebeugt, also vollkommen unbeschwert ist.

Das Tragen gutsitzenden Schuhwerks ist für die Gesundheit des Fußes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Vernunft sollte hier stets über die Mode siegen.

Hohe Absätze geben nicht nur dem Fuß eine unnatürliche, ungesunde Haltung, sondern sie schädigen auch andere Organe. Der ganze Körper wird aus seiner richtigen Lage gewaltsam gedrängt, und dabei werden namentlich die Unterleibsorgane verschoben, wodurch unangenehme Leiden verursacht werden können.

Folgen ungeeigneten Schuhwerks sind Schwielen, Hornhautbildung und Hühneraugen. Erstere entstehen durch Druck bei zu enger oder durch Reiben bei zu weiter Fußbekleidung. Man beseitige Schwielen und Hornhaut, indem man heiße Fußbäder macht, denen man Seife oder besser Pottasche (1 Eßlöffel auf einen Eimer Wasser) zusetzt, was erweichend wirkt. Oft kann man danach durch gründliches Frottieren die Hornhaut abreiben. Gelingt dies nicht, so muß man zur Raspel oder Schere greifen.

Das Hühnerauge, ebenfalls ein Hornhautgebilde, dessen Entstehungsursachen meist die gleichen sind, ist unangenehmer als Schwielen und Hornhaut, weil es erstens meist über einem Knochenvorsprung auf den Zehen sitzt und deshalb noch druckempfindlicher ist, zweitens aber einen Zapfen — im Volksmund wird es deshalb auch Leichdorn genannt — besitzt, der in die Tiefe ragt, und von dem aus es nachwächst. Nach heißen Fußbädern, denen man zweckmäßig auch Pottasche zusetzt, schneidet man es am besten mit der gebogenen Nagelschere heraus; man gehe vom Rande aus nach der Mitte vor. Vollständig entfernen kann man es allein fast nie, weil der Zapfen sehr tief liegt und die Gefahr einer Verletzung groß ist. Hierbei ist stets Vorsicht geboten, da durch farbige Strümpfe unangenehme Infektionen entstehen können.

Eine andere Folgeerscheinung des vielen Stehens ist der Plattfuß, welcher große Beschwerden machen kann. Die Schmerzen ziehen sich bisweilen über die Knie bis zur Hüfte hin und werden dann manchmal fälschlicherweise für Ischias gehalten. Meistens genügt das Tragen geeigneter Einlagen, welche das Fußgewölbe stützen. Nur selten ist eine Operation nötig.

Im Gefolge des Plattfußes kann der Schweißfuß auftreten, über den zu sprechen hier zu weit führen würde. Es mag genügen, darauf hinzuweisen, daß mit Besserung des Plattfußes meist auch die Beschwerden des Schweißfußes verschwinden.

Als eine mit Recht gefürchtete Schädigung, die oft durch zu vieles Stehen hervorgerufen wird, seien noch die Krampfadern erwähnt. Sie entstehen hier durch dauernden Blutandrang nach den Beinen zu und damit verbundener Stauung. Andere Gründe sind beispielsweise, abgesehen von inneren Leiden, abnorme Belastung des Beckens bei Schwangerschaft oder Beckengeschwülsten (Druck auf die großen Blutgefäße) usw.

Krampfadern sind nicht nur unschön, sondern sie können auch gefährlich werden. Oft sind sie die Vorläufer der langwierigen, nur schwer zu heilenden Unterschenkelgeschwüre. Außerdem besteht die Gefahr, daß sie platzen und schwere Blutverluste verursachen. Sie sollte, wo eine Entlastung der Beine, z. B. durch Hochlagerung, nicht möglich ist, durch feste Bandagen oder Gummistrümpfe stets komprimiert werden. Neuerdings werden vom Arzt mit Erfolg Einspritzungen dagegen gemacht. Es handelt sich dabei meist um Zuckerlösungen, welche, direkt in die erweiterten Vene gespritzt, diese zum Veröden bringen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Jüdisches Theater: Wilnaer Truppe: Heute u. fogende Tage: „Czarne Ghetto"

Sommertheater im Staszic-Park: Heute u. folgende Tage „Lodz in Blumen"

Casino: Tonfilm: „Die Blume von Algier"

Grand-Kino: Tonfilm: Der Schrecken der Salons

Luna: Tonfilm: Der Pfeil des Eros

Splendid: Tonfilm: „Die Bekannte von der Straße"

Przedwiośnie: „Das Weib"

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Schedler; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schmidt; 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Wannagat; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wanagat.

Armenhauskapelle. Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schedler.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, 4.30 Uhr Versammlung der Jungfrauen — P. Wannagat.

Konfirmandensaal. Sonntag, 7.30 Uhr Versammlung der Jugendbundes — P. Schmidt.

Bethaus (Zubardz), Sieratowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Lesegottesdienst. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Kantorat (Baluty), Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schmidt. Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Alter Friedhof. Sonntag, 6 Uhr Gottesdienst — P. Schmidt.

Kapelle der ev. luth. Diakonissenanstalt, Pulnocna 42. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Welk.

Johannis-Kirche. Sonntag, 7.45 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein; 8.45 Uhr letzter Jugendgottesdienst vor den Ferien — P. Ostermann; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Lipski; 12 Uhr Gottesdienst in poln. Sprache — P. Kotula; Anstelle des Kindergottesdienstes, Ausflug um 9 Uhr früh — P. Doberstein; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Lipski. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde — P. Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, Ausflug — Doberstein und P. Lipski; 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Ostermann Dienstag, 6 Uhr Frauenbund — P. Doberstein; 8 Uhr Helferstunde — P. Doberstein. Donnerstag, 8 Uhr Männerbund — P. Lipski. Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Lipski. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Doberstein

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr Vortrag — P. Doberstein. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — P. Lipski.

Jungfrauenverein. Montag, 8 Uhr Vortrag P. Lipski Mittwoch, 6 Uhr Arbeitsstunde und Andacht — P. Lipski.

Kirchofgottesdienst. (Neuer Friedhof). Sonntag, 6 Uhr Andacht — P. Ostermann.

Karolew Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein. Freitag. 6 Uhr Frauenbund — P. Doberstein.

Matthäi-Kirche. Sonnabend, 7 Uhr Männl. Jugendbund P. Berndt; 7 Uhr Weibl. Jugendbund P. Berndt. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Berndt; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Löffler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst P. Löffler; 3.30 Uhr Taufen — P. Bernd; 5 Uhr Männl. Jugendbund P. Berndt; 5 Uhr Weibl. Jugendbund P. Berndt. Montag, 6 Uhr Frauenbundstunde P. Löffler; 7 Uhr Männerverband P. Berndt; Dienstag, 8 Uhr Helferstunde P. Löffler Mittwoch, 4 Uhr Frauenverein im Vereinslokal P. Löffler; 8 Uhr Bibelstunde P. Berndt.

Chojny Sonntag. 9 Uhr Kindergottesdienst P. Berndt.

Dombrowa. Sonntag, 10.30 Gottesdienst — P. Berndt.

Chr. Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki Nr. 57 (Eingang Wulczanska 74). Sonnabend, 7.45 Uhr Jugendbundstunde für Jünglinge u. junge Männer Sonntag, 8,45 Uhr Gebetstunde; 4.30 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 4 Uhr Frauenstund. Donnerstag, 5 Uhr Kinderstunde; 7,45 Uhr Bibelbesprechung.

Prywatnastr. (Matejki 10). Sonnabend, 7.45 Uhr Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für alle. Donnerstag, 7.30 Uhr Versammlung für Freunde des Jugendbundes. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Baluty, Brzezinska 58, Sonntag, 8 Uhr Evangelisation für alle. Mittwoch, 5 Uhr Kinderstunde; 7.30 Lichtbildervortrag für Erwachsene.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 9 Uhr Gebetstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle. Montag, 6 Uhr Bibelstunde; 7.30 gemischte Jugendbundstunde.

Alexandrow, Bratuszewskiego 5. Ausflug nach Kochanuwka bei Herrn Meisner. Dienstag, 8 Uhr Frauenstunde. Donnerstag, 8 Uhr gemischte Jugendbundstunde. Freitag, 83 Uhr Bibelbesprechung.

Radogoszcz, Ksiendza Brzuski 49a. Sonntag, 8.30 Uhr Gebetsstunde; 2 Uhr Kinderstunde; 4 Uhr Evangelisation Montag, 7.30 Uhr Bibelbesprechung. Donnersta, 7.30 Uhr Frauenstund. Freitag, 7.30 Uhr gemischte Jugendbundstunde.

Zgierz, Pilsudskiego 53. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für alle.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124. Sonntag, 5 Uhr Vortrag — Miss.-Pred. Schweizer. Dienstag, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Mittwoch 8 Uhr Jungfrauen. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde für Israeliter Sonnabend, 6 Uhr Evangelisation für Israeliten.

Ev.-luth. Gemeinde zu Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Rokicie — P. Zander; 2 Uhr (beigünstiger Witterung) Ausflug. Montag, 7.30 Uhr Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde in der Kirche. Donnerstag, 7.30 Uhr Helferstunde in der Kirchenkanzelei.

Chr. Gemeinschaft zu Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 4 Uhr Evangelisationsstunde. Montag, 4 Uhr Frauenbundstunde. Mittwoch, 4 Uhr Kinderbundstunde; 7.30 Uhr Bibelstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl — Pred. Fehlhaber; 4 Uhr Predigtgottesdienst und Taufe Pred. Jordan. Im Anschluß Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, 4 Uhr Frauenverein; 7.30 Bibelstunde.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wenske; 4 Predigtgottesdienst — P. Wenske. Im Anschluß Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Baluty, Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Jordan Im Anschluß Jugendverein. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Ev. Brüdergemeinde, Zeromskiego 56. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt. Mittwoch, 3 Uhr Frauenstunde. Donnestag, 8 Uhr weibl. Jugendbund. Freitag, 8 Uhr Missionsstunde.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Miss. Pred. Schweizer.

Missionsverein „Bethel", Nawrot 36, Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — P. Rosenberg. Montag, 7.30 Uhr „Tabea" Verein. Dienstag, 8 Uhr Biebelstunde in deutscher Sprache — P. Rosenberg. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde für Israelitinnen. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde für Israeliten. Freitag, 8 Uhr Religiös ethischer Vortrag für Israeliten. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten — Pred. Rosenberg u. a.